

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schreib-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangirung. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Bezugs-Beziehungen nehmen auswärts einmündig: im Wiesbaden die Zweigstelle des
Verlages, sowie die 118 Kugelhändler in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die hiesigen Kugelhändler
und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die hiesigen Kugelhändler.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in rheinischer Sprache; 20 Pfg. in denen abweichender Schreibweise, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Reichweiten; 2 M. für auswärtige
Reichweiten. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei werblicher Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerückten Tagen und Abenden wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 357.

Donnerstag, 3. August 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Friedensrichter.

Was kostet ein Prozeß um 30 Mark? Meistens kostet er mehr als 30 Mark an Gerichts- und Anwaltskosten. Kann man das einen normalen Zustand nennen? Die meisten Juristen werden die Frage bejahen, die meisten Nichtjuristen sie verneinen. Kann etwas geschehen, um die Kostspieligkeit des Zivilprozesses herabzumindern? Die meisten Juristen werden sich auf diese Frage gar nicht erst einlassen wollen, in der Meinung befangen, daß eine Verbilligung gleichbedeutend mit einer Begünstigung der Prozeßlust sein würde. Die meisten Nichtjuristen werden dankbar sein für jeden Vorschlag, hier Abhilfe zu schaffen. Die ganze Frage, die so tief in das bürgerliche Leben eingreift, wird in überaus interessanter Weise soeben vom Justizrat Bamberger in Wiesbaden, dem bekannten wackeren Vorkämpfer für das Instanzenrecht des Reichs, im jüngsten Heft der „Deutschen Juristenzeitung“ behandelt. Der Verfasser sieht eine Möglichkeit, das Justizrecht durch ein Volksrecht zu ergänzen. Das Mittel besteht, so sagt er, in der Einführung eines Volks- und Friedensrichters, dem die doppelte Aufgabe zu stellen ist, Streitigkeiten von geringem Wert, etwa bis 100 Mark, im Wege eines obligatorischen Sühneversuchs gütlich zu schlichten und, wenn dies nicht gelingt, in der Sache selbst richterlich zu entscheiden. Beide Obliegenheiten sind von höchster Bedeutung. In seiner Reinheit besteht das Amt seit mehr als einem Menschenalter in Italien, wo es 1865 eingeführt, 1892 erweitert wurde. Hier heißt der Friedensrichter „Conciliatore“ (Vermittler). Im Jahre 1892 wurde die Berufung gegen die Entscheidung des Conciliatore bei Objekten bis 50 Lire ausgedehnt; bei Objekten bis 100 Lire ist Berufung an den Amtsrichter (Pretore) gegeben. Für alle Streitigkeiten bis 100 Lire ist vorheriger Sühneversuch vorgeschrieben. Rechtskenntnisse werden von dem Friedensrichter nicht verlangt; doch soll er Übung in den Geschäften besitzen und das Vertrauen seiner Mitbürger genießen. Am Interesse seines Amtes soll er auch in gesellschaftlichem Ansehen stehen, — ein Umstand, der von wesentlicher Bedeutung für die ganze Institution ist. Er muß mindestens 100 Lire jährlicher Steuern entrichten oder bestimmten Anforderungen genügen. So sind wählbar alle diejenigen, die das Staatsexamen auf einer Universität, das Abiturientenexamen oder eine Prüfung von ähnlicher Bedeutung abgelegt haben, ferner ehemalige Offiziere und ehemalige Beamte der Staats- und Gemeindeverwaltung. Der Conciliatore wird von dem Präsidenten des OLG. auf drei Jahre ernannt. Beigegeben wird ihm von der Gemeinde ein Sekretär und ein Gerichtsdiener. Er übt die Sitzungs Gewalt aus und kann das persönliche Erscheinen der Parteien anordnen, die sonst berechtigt sind, sich vertreten zu lassen. Das Verfahren ist ein schlichtes. Die Kosten sind ganz gering. Die

Vergleichs- und Entscheidungsgebühr beträgt, wenn es sich um mehr als 50 Franken handelt, 2 Franken 40 Centimes, sonst 1 Frank 20 Centimes. Dem Beamten selbst werden 4 Franken Tagesgelde für den Sitzungstag neben den Reisekosten gewährt. In dieser Gestalt erfreut sich das Verfahren der größten Beliebtheit. Es wirken in Italien 800 Conciliatori mit unbefriedigbarem Erfolg. Von über 1½ Millionen Prozessen, die im Jahre 1904 bei ihnen anhängig wurden, haben sie rund 1 Million geschlichtet, nur bei einem Drittel mußten sie entscheiden.

Auch in der Schweiz blüht das Amt des Friedensrichters oder „Vermittlers“. Es ist in sämtlichen Kantonen außer Basel-Stadt, eingeführt. Juristische Kenntnisse sind nicht erforderlich, manche Kantone verbieten sogar, daß Richter oder Rechtsanwälte zum Friedensrichter gewählt werden. Die Institution genießt allgemeine Anerkennung. Im Kanton Zürich, in welchem sie seit nahezu einem Jahrhundert in Geltung steht, ist die Prozentzahl der erzielten Vergleiche innerhalb 35 Jahre auf 61 Prozent gestiegen. Mit berechtigtem Stolz äußern sich die Schweizer Juristen über „die wohlwollende Institution ihrer Zivilrechtspflege“.

Justizrat Bamberger verweist dann noch auf Dänemark, wo die „Vergleichskommissionen“ ebenfalls in der überwiegenden Zahl aller Prozesse einen Vergleich zustandebringen, und er ist überzeugt, daß das Institut auch bei uns segensreich wirken würde. Der Verfasser wird zum mindesten keinen Widerspruch zu gewärtigen haben, wenn er den tatsächlichen Zustand in Deutschland also schildert: Im Jahre 1903 sind 2235 161 ordentliche Prozesse und 282 274 Wechselprozesse nur bei den Amtsgerichten anhängig geworden, zusammen über 2½ Millionen Bagatellprozesse! Die Prozeßlust ist zu einer verwerlichen Volkskrankheit geworden. Und die große Mehrzahl der prozeßführenden Parteien besteht doch aus wenig bemittelten Personen. Für sie ist ein Prozeß nicht allein eine Unannehmlichkeit, sondern häufig ein Unglück. Der kleine Handwerker, der Arbeiter, der mit seiner Familie von 3—4 M. täglich aus der Hand in den Mund lebt, wird geradezu in seiner wirtschaftlichen Existenz bedroht, wenn er plötzlich 50 M. Kosten erlegen soll. Ein einziges Mißgeschick der Art führt ihn leicht zum Essenbarungsseid. Wieviel Not und Elend, wieviel kummervolle Nächte umschließen 2½ Millionen Prozesse! Und wieviel Haß und Feindschaft folgen ihnen nach, wieviel schwere Strafen wegen Meineides, Verleumdung, Urkundenfälschung, zum Ruin ganzer Familien, zum Schanden der bürgerlichen Gesellschaft! Statistische Erhebungen darüber, wieviel Strafprozesse aus Zivilprozessen entstehen, wären ungemein lehrreich. Wer täglich mit diesen traurigen Dingen zu tun hat, stummt leicht dagegen ab und meint, es müsse einmal so sein, es sei ein notwendiges Übel. Das ist aber ein Irrtum. Es besteht ein bewährtes Mittel der Abhilfe. Von der Gesamtsumme der Amtsgerichtsprozesse entfallen rund 2/3, also mehr als 1½ Millionen, auf die kleinen Rechtsstreitigkeiten bis 100 M. Mit Hilfe der Friedensgerichte läßt sich über die Hälfte davon, rund 1 Million, in Güte aus der Welt schaffen. Es handelt sich bei der empfohlenen Maßregel mithin um eine rechts- und

sozialpolitische Frage ersten Ranges. Wenn die bis zur Verfügung stehenden Mittel behufs Verminderung der Prozesse so wenig erfolgreich gewesen sind, so liegt das in erster Linie daran, daß eine gesetzliche Bestimmung fehlt, wonach der Sühneversuch vor Ausstellung einer Klage angeordnet werden muß.

Justizrat Bamberger findet richtige Worte für den Friedensrichter, wie er seiner, man möchte sagen: gültigen Phantasie vorführt. Sein Amt ist, so schreibt er, in erster Linie das des Friedens, er ist der Mann des Vertrauens der Bevölkerung, er steht dem Streit nicht mit dem Ritzzeug rechtsgelehrter Bildung, sondern als einfacher Mitbürger gegenüber. Von Schriftsätzen, deren Inhalt den Gegner erbittert, ist keine Rede, denn das Verfahren ist wirklich mündlich; Kosten, an denen die Vergleiche bei Gericht so oft scheitern, sind noch nicht entstanden, hindern also auch die Einigung nicht. Gelingt der Sühneversuch dennoch nicht, so erläßt der Friedensrichter die Entscheidung. Daß dies ohne Rechtskenntnis möglich ist, erscheint im ersten Augenblick auffallend. Die zahlreichen Urteile im schiedsrichterlichen Verfahren beweisen aber, daß es geht, abgesehen von den Erfahrungen, die im Auslande gemacht sind. Der Wert eines Urteils hängt nicht allein von dem Umfang der Rechtskenntnisse ab, die der Verfasser besitzt; die Kenntnis der menschlichen Seele und des praktischen Lebens ist von noch größerer Bedeutung. Das gilt namentlich von den kleinen Fällen des täglichen Lebens, bei denen es sich weniger um Rechtsfragen als um Streitigkeiten tatsächlicher Natur handelt. Zur Entscheidung über kleine Schuhmacherechnungen, Vorenthaltung einer Bodenammer, über eine Fuhre Mist erscheint die Ablegung der großen juristischen Staatsprüfung nicht unbedingt erforderlich. Man entlasse das Gericht von so kleinen Geschäften. Werden sie abgelehnt und einem Friedensrichter überwiesen, so wird damit ebenso sehr dem Interesse des Gerichts wie des Publikums gedient. Das letztere erhält dann endlich die schnelle, formlose und vollständige Rechtsprechung in Bagatellprozessen, die immer wieder mit vollem Recht verlangt wird, und es können dann auch die hohen Kosten für solche Streitigkeiten ermäßigt werden. Es erscheint unbedenklich, die Kosten auf 4 M. und sobald es sich um mehr als 50 M. handelt, auf 8 M. festzusetzen und sie auf die Hälfte zu verringern, wenn ein Vergleich herbeigeführt wird. Geht ferner, daß dem Friedensrichter selbst für die Sitzung 5 M. Tagesgelde gewährt werden, so wird die Staatskasse kaum Schaden leiden, da die Neuordnung eine beträchtliche Anzahl von Richter- und Gerichtsschreibern stellen entbehrlich macht. An geeigneten Persönlichkeiten kann es auch nicht fehlen. So viel achtbare und vernünftige Männer von Bildung, wie erforderlich, sind in Deutschland so gut zu finden wie anderwärts. Mancher pensionierte Beamte, mancher pensionierte Offizier wird die Gelegenheit gern ergreifen, sich durch Übernahme eines ehrenvollen, wichtigen Amtes dem Lande weiter nützlich zu erweisen.

Bamberger schließt: „So wird der Friedensrichter nicht nur in unzähligen Fällen die wirtschaftlich Schwachen vor dem Unheil eines Prozesses bewahren, unvermeidliche Streitigkeiten schnell, nach Billigkeit

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ihre Kur.

Eine lustige Ehestandsgegeschichte von Paul Blü.

Seit zwei Jahren waren sie nun verheiratet. So lange hatten sie zufrieden nebeneinander gelebt, so daß alle Welt ihre Ehe für eine glückliche halten konnte; nun plötzlich wurde es anders.

Er war, als er um Luise ward, ein Dreißiger; hinter ihm lag eine tolle, lustige Junggesellenzeit, sein Reichum gestattete ihm so manche Extravaganz, und als er genug „gelebt“ hatte, wollte er in den Hafen der Ruhe und des Friedens einlaufen, und deshalb heiratete er.

Frau Luise warke das alles sehr wohl, trotzdem aber besaß sie sich keinen Augenblick, als er um sie anhielt. Denn erstens war sie fünfundsiebzig und ohne Vermögen, und dann kannte sie ihn als einen guten Kerl, der, wenn er eine verlässliche Frau bekam, alle Eigenschaften eines guten Ehemannes hatte.

So waren sie Mann und Frau geworden und hatten bis jetzt zwei ganz glückliche Jahre zusammen hingebracht; er immer ruhig und zufrieden, wenn er nur seine Behaglichkeit und einen guten Tisch hatte, und sie von jener Art Nachgiebigkeit, wie sie nur den klugen Frauen eigen ist, denjenigen Frauen, die scheinbar alles tun, was der Mann will, während in Wirklichkeit doch nur ihr Wille Geseß ist. Und nun plötzlich war das anders geworden.

Ein Freund von ihm, ein Altersgenosse, aber immer noch nur-gejelle, der fünf Jahre sich in der Welt herumge-

trieben hatte, war nun zurückgekommen und hatte sich hier zu vorläufigem Aufenthalt niedergelassen. Natürlich war der freundschaftliche Verkehr der beiden Männer sogleich wieder aufgenommen worden, sie gingen stolt zusammen durch und amüsierten sich so gut, daß Frau Luise vor der Zukunft bangte, denn mit geheimem Schrecken nahm sie wahr, daß ihre kleinen Mittel nicht mehr wirkten, und daß ihr sonst so ruhiger Karl mehr und mehr in die Junggesellenwohnheiten sich zurückwand.

Eine Zeitlang sah sie schweigend diesem Treiben zu, sie ertrug es, daß er die Mahlzeiten versäumte und dann ohne Appetit aß, — manchmal kam er überhaupt nicht, und sie schwieg auch, wenn er oft erst am frühen Morgen sehr angeheitert heimkam und dann bis zum Mittag schlief. Als dieses Treiben aber immer ärger wurde, so daß schon ihre Freundinnen sie erstaunt fragten, was denn eigentlich vorgegangen sei, daß ihr Mann seine Lebensweise so geändert habe, da sah sie ein, daß etwas geschehen müsse, was Abhilfe brachte.

Lange sann sie nach und durchdachte alles genau, denn sie wußte wohl, daß man hier nur durch Klugheit etwas erreichen konnte.

Sie hütelte sich wohl, nach Art anderer Frauen, ihrem Manne eine Szene zu machen oder durch Weinen und Lamentieren ihn zur Umkehr zu bewegen, denn sie wußte nur zu gut, daß solche Mittel auf die Dauer nicht wirksam waren. Nein, ihr Plan war ein anderer. Freilich, es war nahezu ein va banque-Spiel, alles gewinnen oder alles verlieren; aber sie rechnete mit dem Fonds menschlicher Güte, der ihrem Karl im Herzen lag, und dadurch hoffte sie, dieses gewagte Spiel glänzend zu gewinnen.

Eines Tages sagte sie zu ihm: „Nieder Karl, ich muß

dir eine kleine Bille in deinen Freudenbecher werfen, ich muß dich verlassen.“ Erschraken fuhr er zusammen und starrte sie sprachlos an.

Und lächelnd sprach sie weiter: „Natürlich nicht für immer, den Schmerz bereite ich dir nicht, aber ich bin nicht ganz wohl, und deshalb meint der Arzt, es wäre gut, wenn ich fünf bis sechs Wochen fortgehen würde.“

Noch immer starrte er sie sprachlos an. „Aber du brauchst dir deshalb keine Sorge zu machen, lieber Karl, ich will in deine Gewohnheiten nicht störend eingreifen. Du kannst hier ruhig dein Leben weiter führen, ich werde mit der alten Tante reisen.“

Erleichtert atmete er auf. Die goldene Freiheit fünf langer Wochen schwebte ihm vor. Dann sagte er mit Teilnahme: „Natürlich, ich habe nichts dagegen, wenn du reisen willst, liebe Luise, aber ich wundere mich, daß du mir nie von deinem Leiden gesprochen hast!“

Lächelnd antwortete sie: „Ich wollte dir keine unnützen Sorgen bereiten.“

Er fühlte sich leicht beschämt, nahm sich aber zusammen und lächelte seine Frau auf die Stirn.

Es blieb dabei. Frau Luise wollte reisen und ihr Mann sollte fünf Wochen allein bleiben. Sie betrieb die Vorbereitungen zur Reise mit aller nur möglichen Eile, und er schielte schon jetzt in den Genüssen, die diese Zeit der goldenen Freiheit ihm bringen sollte.

Endlich war es so weit.

Ein kurzer, herzlicher Abschied, Händedruck, Fächerwinken, und dann fuhr Frau Luise in die weite Welt hinaus.

Und Karl nahm den Freund beim Arm und tat einen Saugger vor Freude und Ausgelassenheit. Dann gingen

und unter geringen Kosten entscheiden, sondern er wird damit zugleich als ein berufenes Organ der Rechtsprechung an der Verwirklichung der hohen Aufgabe mitarbeiten, das überkommene Recht weiterzubilden zum Recht der Gegenwart.

Wir sind sicher, daß viele Leser mit uns die Empfindung einer warmherzigen Behaglichkeit bei der Rekläre des Bambergerischen Vorschlags teilen werden. Bamberger hat mit seinem Schlagwort „Das Reich als Erbe“ einen schönen moralischen Erfolg gehabt; wir ahnen, daß seinem „Friedensrichter“ ein gleiches glückliches Los blühen wird.

Deutsches Reich.

* Die Schulden des Reichs und der Bundesstaaten. Im letzten Vierteljahrhefte zur Statistik des Deutschen Reichs ist eine Finanzstatistik enthalten, die Angaben über die Schuldenlast des Reichs und der Bundesstaaten für das Rechnungsjahr 1910 bietet. Die gesamten fundierten Reichs- und Staatsschulden beliefen sich auf 19 285 Mill. Mark gegen 17 573 Millionen im Jahre 1909, 16 573 im Jahre 1908, 16 386 im Jahre 1907, 15 691 im Jahre 1906, 15 205 im Jahre 1905 und 13 112 im Jahre 1904. Die Steigerung war also mit 1712 Millionen Mark im letzten Jahre erheblich größer als in einem der vorausgegangenen Jahre; ihr Maximum hatte sie vorher im Jahre 1909 mit genau einer Milliarde Mark gehabt. In den neun Jahren seit 1901 hat sich die Schuldenlast um 6173 Millionen Mark, also um mehr als 6 Milliarden Mark oder 47 v. H. erhöht. — Das Reich hatte zu Beginn des Rechnungsjahres 1910 4557 Millionen Mark Schulden gegen 3894 im Jahre 1909 und 3644 im Jahre 1908, so daß im Rechnungsjahre 1909 eine Zunahme um nicht weniger als 663 Millionen Mark stattgefunden hat. In den letzten neun Jahren hat sich die fundierte Reichsschuld um 241 Millionen Mark oder 95 v. H. erhöht. In den Einzelstaaten ist die Sache insofern weniger bedenklich, als es sich hier ja hauptsächlich um Anleihen für werbende Zwecke handelt.

* Der apostolische Delegat als Deutschentümer. Wenn die in Como, Italien, erscheinende Zeitung „Ordine“ zuverlässig berichtet, so hätte der apostolische Delegat für Syrien, Monsignore Giamini, in dem unbegrenzlichen Eifer, den Franzosen angenehm zu sein, sich über unsere deutschen Landesleute und unsere deutsche zivilisatorische Arbeit im Orient in einer Art ausgesprochen, welche nicht ungerührt bleiben darf. Monsignore Giamini hat nach der „Ordine“ gesagt: „Die Macht, welche mehr als jede andere nach der Vormacht im Orient strebt, ist das Deutsche Reich. Man braucht nur an die Reise Kaiser Wilhelms II. und an seine Ansprache am Grab Saladin's zu denken. . . . Das Verhalten des Deutschen Reiches war nicht immer korrekt, und wenn gewisse Massentörbe ohne Befragung geblieben sind, so ist dies sicher mit der Zustimmung des Deutschen Reiches unterblieben. Die Massaker in Armenien vor zwei Jahren rufen es laut ins Land. Ich glaube, daß das Deutsche Reich an diesem oder jenem Tag noch teuer bezahlen wird.“ Nach dem fernerem Bericht im „Ordine“ hätte Monsignore Giamini hinzugefügt, daß er mit dem Vordringen des Deutschen Reiches die pessimistischsten Schlüsse hinsichtlich der Zukunft des Orients ziehe. Das Auswärtige Amt wird hoffentlich nicht verfehlen gegen solche Deutungen der Dinge im Orient, gegen solche verheerende Äußerungen eines päpstlichen Diplomaten die gebotene Stellung einzunehmen.

* Die Volkszahl des Deutschen Reiches gibt das soeben erschienene neue „Statistische Jahrbuch“ für das Deutsche Reich für die Mitte des Jahres 1911 auf 65 407 000 an. Diese Zahl beruht auf einer vorläufigen Schätzung auf Grund der bisherigen Bevölkerungszunahme. Für Mitte 1910 ist die Bevölkerung auf 64 551 000 Personen geschätzt, so daß im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme um 856 000 Personen stattgefunden haben würde gegenüber einer solchen um 854 000 von 1909 bis 1910. Das vorläufige Ergebnis der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1910 (das endgültige ist noch nicht bekannt) hat eine Bevölkerungsziffer von 64 903 423 Personen ergeben, so daß in den sieben Monaten, die seitdem bis Mitte d. J. verfloßen sind, eine Bevölkerungszunahme um rund 504 000 stattgefunden haben würde.

* Wie lange ein Säuber im Fegfeuer schmoren muß, erfährt man aus einer Auseinandersetzung zwischen „Germania“, „Journal d'Alsace-Lorraine“, Zentralanstalt-

stelle der katholischen Presse und „Reichsbote“. Wir folgen der Darstellung des „Reichsboten“: Über die Dauer des Säuberungsfeuers im Fegfeuer hat der Jesuitenpater Fr. X. Schoupe eine schwierige Berechnung aufgestellt in einer Schrift, die betitelt ist: Die Lehre vom Fegfeuer beleuchtet durch Tatsachen und Privatoffenbarungen. Die Schrift scheint sich eines so großen Beifalls in kirchlichen Kreisen erfreuen zu haben, daß sie „mit kirchlich-bischöflicher Approbation“ in deutscher Übertragung aus dem Französischen (von Harrer G. Pless) in Brüssel im Verlage von A. Weger's Buchhandlung erschienen ist. P. Fr. X. Schoupe schreibt über die Säuberungsdauer im Fegfeuer S. 81 und 82 im 22. Kapitel folgendes: „Nehmen wir nun eine Durchschnittsschätzung und setzen wir die Zahl der täglichen Fehler auf zehn fest. Dies gibt auf Grund der 365 Tage (sich) 3650 Fehler auf das Jahr. Zur Erleichterung der Rechnung (!) wollen wir nur 3000 annehmen; dies macht in 10 Jahren 30 000 und in 20 Jahren 60 000 Fehler! Nehmen wir nun an, die Hälfte dieser Fehler wird im Leben durch Gebete und gute Werke getilgt, so bleibt doch noch eine Schuld von 30 000 Fehlern. Setzen wir die Rechnung fort. Wenn jemand nach diesen 20 Jahren eines tugendhaften Lebens stirbt und so mit dieser Schuld von 30 000 Fehlern vor Gott erscheint, wie viele Zeit wird die Sühne beanspruchen? Nehmen wir an, ein jeder Fehler fordere eine Stunde Fegfeuer. Dies ist ein sehr geringes Maß, wenn wir nach den Offenbarungen der Heiligen urteilen. Nehmen wir also einmal eine Stunde Fegfeuer für einen Fehler, so gibt dies im ganzen ein Fegfeuer von 30 000 Stunden oder 3 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen. So wäre also ein guter Christ, der über sich stets wacht, jede Todsünde vermeidet, sich der Buße und autem Werke befleißigt, nach Verlauf von 20 Jahren 3 Jahre, 3 Monate und 15 Tage haßbar für das Fegfeuer.“ Der „Reichsbote“ bemerkt weiter: Diese Berechnung des Jesuitenpaters macht auf Grund einer Notiz des „Journal d'Alsace“ die Kunde durch deutsche Zeitungen. Auch die ultramontane „Germania“ drückte die Notiz ab, nannte den Jesuiten „Verfasser dieses Wabstums“, „einen Jesuiten, der einen derartigen Unfug zusammengegriffen“. Nun hat das ultramontane Blatt selbst konstatiert, daß ein Jesuit „Wabstums“ geschrieben, und was schlimmer ist, daß der Fürstbischof von Brüssel diesen „Wabstums“ approbiert hat. Wir raten der „Germania“ in ihrem eigenen Interesse, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein im Gebrauch starker Ausdrücke und wegwerfender Urteile. Sonst könnten ihr leicht noch mehr so blamable Dinge passieren. Nebenbei aber: In welche grauenhafte Veräußerlichung und Mechanisierung der Frömmigkeit und Religion läßt jene kirchlich-bischöflich approbierte Berechnung des Säuberungsfeuers im Fegfeuer wieder einen Blick tun.“

* Der 12. deutsche Handwerks- und Gewerbetag findet in Düsseldorf in den Tagen vom 21. bis 23. August statt. Die Tagesordnung sieht vor für die Vorversammlung: Erwerbung der Rechte einer juristischen Person für den Kammertag (Berichterstatter: Handwerkskammer München); für die Hauptversammlung am 22. August: 1. Jahresrückblick. (Hierunter die Berichte: a. über Fabrik und Handwerk, b. über Vergebung öffentlicher Arbeiten.) 2. Kommunale Handwerksförderung (Berichterstatter: Handwerkskammer Düsseldorf). 3. Versicherung der Privatangestellten (Berichterstatter: Handwerkskammer Breslau); am 23. August: 4. Arbeitslosenversicherung (Berichterstatter: Handwerkskammer Augsburg). 5. Die Gründung von Einigungsvereinen (Berichterstatter: Handwerkskammer Hannover). 6. Monopolisierungen in der elektrotechnischen Industrie (Berichterstatter: Handwerkskammer Straßburg). — Daneben plant die Handwerkskammer Düsseldorf mehrere festliche Veranstaltungen. Am 23. geben Stadt und Verkehrsverein ein Rheinfest. Ein Ausflug ins Bergische Land beschließt am 24. die Tagung.

* Versammlung des deutsch-amerikanischen Nationalbunds in Berlin. Auf seiner 39. Tagung hat der Nationale deutsch-amerikanische Bund endgültig beschlossen, im kommenden Jahre in Verbindung mit einer Reise nach Deutschland die 40. Versammlung des Bundes in Berlin abzuhalten. Bisher haben sich Köln, Wiesbaden, Eisenach, Jena, Hamburg, Leipzig, Weimar, Magdeburg, Bremen, Frankfurt a. M., München, Nürnberg und Stuttgart bereit erklärt, Gastfreundschaft zu gewähren.

Heer und Flotte.

Kaiserliche Anweisung. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht folgende Kaiserliche Order: Die im letzten Winter aus der Mandchurei nach Sibirien vor-

bringende Dampferpest bedeutete für das Schutzgebiet Sibirien eine sehr ernste Gefahr. Daß es gelungen ist, diese Gefahr abzuwenden, stellt einen über die ganze Welt anerkannten Erfolg dar, welcher zunächst den durchsichtigen und von allen Dienststellen tatkräftig durchgeführten Maßnahmen des Gouvernements zu danken ist, demnächst aber auch der verständnisvollen und opferbereiten Mitwirkung weitestest Kreise der europäischen wie chinesischen Bevölkerung des Schutzgebietes. Indem ich aus dieser Veranlassung die in der Anlage enthaltenen besonderen Auszeichnungen verleihe, will ich gleichzeitig allen bei der erfolgreichen Durchführung der Pestabwehrmaßregeln Beteiligten meine volle Anerkennung aussprechen. Sie haben für die Bekämpfung dieser meiner Order Sorge zu tragen. Valholm, an Bord meiner Yacht „Hohenzollern“, 19. Juli 1911. Wilhelm. An den Reichsminister (Reichsmarineamt).

Die Herbstmanöver der Hochseeflotte beginnen am 20. August.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Obstruktion. In der Verhandlung der Behrreformvorlagen hat das ungarische Parlament nunmehr bereits die vierte Woche begonnen, aber noch ist man nicht einen Schritt vorwärts gekommen, da die Obstruktion ungeschwächt fortdauert. Für die Regierung hat sich die Lage immer schwieriger gestaltet, da es außer der Auflösung des Reichstages kein Mittel zur Niederwerfung der Obstruktion gibt und die Regierung zur Auflösung des Hauses keinesfalls schreiten will.

England.

Eine Klage an König Eduard. Vor einiger Zeit ist gemeldet worden, daß König Eduard sich an die Spitze der portugiesischen Monarchisten stellen wolle. Da er aber Gast Englands ist, so würde das dort höchst unliebsam empfunden werden. Deshalb wird Sir Edward Grey im Unterhause von dem Liberalen John Ward befragt werden, ob der Vertreter der portugiesischen Republik einen Einspruch gegen den Mißbrauch erhoben hat, den gewisse Fremde von dem König zu machen, das sie in England genießen, und, wenn das der Fall ist, ob er Schritte getan habe, um den Mißbrauch des englischen Gastrechts für solche Zwecke zu verhindern.

Russland.

Der Saatenlandsbericht des Ministeriums für Landwirtschaft lautet tröstlos. Er konstatiert eine rapid fortgeschreitende Ausbreitung des Wobens und einen bereits eingetretenen Futtermangel. Auch die Ergebnisse beim Roggen sind nach dem Bericht so unzufriedenstellend wie seit 1890 nicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Schulanlagen.

Über die Ausbringung der Kosten für den schulplanmäßigen Turn- und Spielunterricht der Jugend hat, der „Neuen politischen Korrespondenz“ zufolge, der preussische Unterrichtsminister in einem vor einigen Tagen ergangenen Erlaß das Nachstehende ausgeführt:

Die Ausbringung der Kosten für den schulplanmäßigen Turn- und Spielunterricht der Jugend ist grundsätzlich Aufgabe der Schulunterhaltungspflichtigen. Den beteiligten Lehrern fundenweise die Leitung nichtverbindlicher Leibesübungen der Schulkinder zu vergüten, hat verschiedeneorts zu erheblichen Unzulänglichkeiten geführt. Infolgedessen empfiehlt es sich, von dieser Art der Vergütung zunächst abzusehen. Ich trage Bedenken, hierfür weiterhin staatliche Mittel zu gewähren. In erster Linie wird angestrebt sein, daß geeignete Lehrer freiwillig und ohne daß ihnen besondere Vergütungen in Aussicht gestellt werden, diese mit ihrer Berufsarbeit im engsten Zusammenhang stehende Förderung der ihnen anvertrauten Schulkinder sich angelegen sein lassen. Daneben ist ferner zu erwägen, ob es sich nicht ermöglichen läßt, Lehrpersonen innerhalb ihrer Pflichtstundenzahl für die vorliegenden Zwecke heranzuziehen, oder sie zu deren Gunsten anderweitig zu entlasten. Endlich kann in Frage kommen, einzelne auch sonst tüchtige

sie in ein prima Restaurant, dinsten mit großer Andacht, tranken mit noch größerer Aufmerksamkeit die schweren Weine, dann in eine Premiere, dann zum Souper, wieder prima-prima, dann ins Café, dann in einen Ballsaal, dann wieder Sekt und Sekt, und als sie daheim ankamen, war es sechs Uhr früh. Das war der erste freie Tag.

Als Karl nächsten Mittag erwachte, fand er sich erst nach und nach in die ungewohnte Situation hinein. Er fühlte sich mit Hilfe des Dieners an, nahm dann sein einfaches Frühstück und durchschritt nachdenklich die behaglich eingerichteten Räume seiner Wohnung. Nun war er also frei, ohne allen Zwang, und hatte nicht mehr das kluge, leise spähende Auge seiner Frau zu fürchten. Im, dachte er, eigentlich tat er ihr mit diesem Vorwurf entschieden unrecht, der guten Zusage, denn im Grunde genommen war sie doch ganz anders wie all die anderen Ehefrauen; nie hatte sie ihm ein zügendes Wort gesagt über seine Extravaganzen, nie eine Szene oder gar eine der mit Nacht so gefährlichen Gardinenpredigten, nein, stets war sie geduldig, und zufrieden gewesen, und nun gar ihre Rufe jetzt, — freiwillig gab sie ihm frei, daß er seinen Gewohnheiten weiterleben konnte, ohne eine Mahnung oder einen Vorwurf war sie fortgegangen, — beinahe fühlte er sich beschämt durch so viel Gutmütigkeit, beinahe schlug sein Gewissen, das ihn einen brutalen Egoisten und einen Genussesüchtigen nannte, — da kam aber gerade zur rechten Zeit sein Freund und Zochgenosse, und da war dieser Anflug von Sentimentalität vorüber.

„Nun, mein Junge, alles gut bekommen?“
Karl nickte nur, denn eine Vermutung hatte ihn urplötzlich ergriffen. Jetzt ging der Freund daran, das Programm für die nächsten Tage zusammenzustellen: Ausflug nach einem Morort, dann zum Rennen, dann zur Premiere des neuen Balletts, Chaupagnerfrühstück im Klub, Diner

bei Dressel und ein Atelierfest, — es war eine endlose Reihe von Amüsements.

Zu alledem nicht Karl nur. Selbstverständlich war er dabei, — die freie Zeit mußte doch genügend ausgenutzt werden, — innerlich aber war seine Freunde geteilt, denn jetzt, da er wachte, daß er ganz ungehindert jeder seiner Launen nachgehen konnte, jetzt war ihm der größte Reiz daran verschwunden, und dann auch bedrückte ihn noch immer der Vorwurf, daß er sich an Größe und Lebensklugheit von seiner Frau hat beschämen lassen.

So verging die erste Woche. Stellen kam Karl vor fünf Uhr morgens daheim. Dann schlief er bis mittag, machte in aller Eile Toilette und dann lief er fort, wie von einer Angst getrieben. Es dunkelte ihn nicht mehr daheim. Die Räume erschienen ihm leer und machten den Eindruck der Unbewohntheit, und alles erinnerte ihn an seine Frau, so daß der Vorwurf immer von neuem an ihm zu nageln begann. Und dann, um diese innere Stimme zu töten, warf er sich erst recht dem Strudel des toten Lebens entgegen und zechte und sumpte, bis er vor Schlafheit nicht mehr weiter konnte.

Da kam der erste Brief von Frau Luise, — ihr Bestenben sei gut und sie wünsche ihm das Beste, — nur ein paar Zeilen, aber lug und sein erwoogen, so daß jedes Wort Bedeutung hatte.

Als er den Brief las, kam beinahe eine heimliche Freude über ihn, so daß er ihn wirklich und wahrhaftig an den Mund drückte und ihn küßte.

Für diesen Tag war das Fest bei der Künstlerin angesetzt. Auch er hatte zugesagt. Und nun wäre er am liebsten gar nicht hingegangen, denn in ihm war so ein verheißtes leises Freudegefühl, das jeder turbulenten Fröhlichkeit auswich; aber da gab es keine Ausrede, zu diesem Fest mußte er, weil man auf ihn rechnete.

Also machte er sehr sorgsam Toilette und ging dann, den Freund abzuholen. Der war nicht daheim. „In einer Stunde wollte er zurück sein“, erklärte die Wirtin. Karl nickte. Gut, er würde warten, es sei ja noch reichlich eine Stunde Zeit bis zum Beginn des Festes.

Er machte es sich auf dem Ruhebett bequem und griff nach einem der umherliegenden großen französischen Bände.

Mechanisch, gedankenlos, schlug er das Buch auf und las.

Es war ein Hebräer-Roman: die Frau auf Reisen, der Mann vertrauensvoll daheim.

Plötzlich las er nicht weiter.

Ein Schreck durchfuhr ihn. Entsetzt sprang er auf. Alles Mut revoltierte. Ganz rassel war er.

Wie, wenn es jetzt auch ihm so erginge!? Wie, wenn nun auch er so ein Romanheld wäre!? Wie, wenn auch seine Frau jetzt auf Abenteuer ausging!?

Grauenvoller Gedanke! Brennend heiß war sein Kopf. Und mit einem Rud stieg der Romanheld in die Höhe.

Und plötzlich kam eine ganz unsinnige Wut über ihn, und er schalt sich einen ganz ausgemachten Narren. Dann raffte er sich auf und lief nach Hause. Alles andere war vergessen, wie weggewischt. Nur ein Gedanke trieb ihn — zu ihr! zu ihr!

„Raden, sofort paden, Johann!“

Der Diener horchte ihn verständnislos an.

„Ja, ja, ich reise bei gnädigen Frau nach!“

Und eine Stunde später saß er im Padizug.

Auf dem Fest der Diva erwartete man ihn vergebens. Als er am nächsten Morgen seine Frau um Verzeihung bat, sagte sie kein Wort des Vorwurfs zu ihm, bei sich aber dachte sie nur: „Meine Armut scheint ihm doch auf gekommen zu sein!“

Personlichkeiten, die sich auf dem in Frage kommenden Gebiet besonders hervorgetan haben, in geeigneter Weise auszuzeichnen, zu befördern usw. In ähnlicher Weise ist bezüglich der Mitarbeit von Lehrern und Lehrerinnen auf dem Gebiet der Jugendpflege zu verfahren. Es würde nicht angängig sein, wenn der Lehrerschaft regelmäßig und unter allen Umständen Geldvergütungen zugewendet werden für eine Betätigung, die von allen dazu aufgerufenen Ständen und Klassen der Bevölkerung im Sinne der Nr. 3 Abs. 2 der „Grundsätze und Ratschläge“ meines Runderlasses vom 18. Januar d. J. in der Regel ehrenamtlich gesehen soll.

Nach der gleichen Korrespondenz hat der Unterrichtsminister noch einen weiteren Erlaß über den Erholungsurlaub bekannt gegeben, in dem es heißt:

In den letzten drei Jahren sind die preussischen Quarantäneanstalten zur Gewährung unentgeltlicher Unterstützung an erholungsbedürftige Lehrerinnen während der Sommer- und Herbstferien zur Verfügung gestellt worden. Die Lehrerinnen, die diese Gelegenheit zu einem billigen Ferienaufenthalt benutzt haben, sind nach den hierüber erstatteten Berichten davon durchweg befriedigt gewesen. Wenn gleich von der Einrichtung nicht in dem Maße Gebrauch gemacht worden ist, wie es in Anbetracht ihres gemeinnützigen Zwecks wohl hätte erwartet werden können, hat der Minister des Innern doch genehmigt, daß auch im Sommer und Herbst 1911 die an der Ost- und Nordsee belegenen Quarantäneanstalten Südermole bei Rømø, Neufahrwasser bei Danzig, Swinemünde, Vohbrook bei Kiel und Emden für die Dauer der Ferien als Erholungsheim für minderbemittelte Lehrerinnen nutzbar gemacht werden.

Nachtwanderung der Jugendvereinsleitung Stadt Wiesbaden.

Gimatlund —

Sei es Moor und Strand,

Oder Fels und Sand —

Es ist draus etwas zu gewinnen,

Wenn man's nur anschaut mit rechten Sinnen."

Trotz der Ferien hatten sich am Samstagabend etwa 130 Teilnehmer zum nächtlichen Besuch des Feldbergs am Hauptbahnhof eingefunden. Zum erstenmal wehte der Vereinigung die von der Wiesbadener Fabrikanten- und Handelskammer gestiftete Fahne in den Reichsfarben mit den drei goldenen Lilien Wiesbadens voran, als unter Führung des Trommler- und Fackelkorps in den Opernpark einmarschiert wurde. In Riebrunnen angekommen, begannen die jugendlichen Wanderer ihren nächtlichen Marsch nach den Taunushöhen. Ein selbsterleuchteter Sternhimmel, Lampen, Fackeln und Carbidlaternen gaben das Geleite. Durch alle Ortschaften sowie bei der Ankunft auf dem Feldberg, welche um 2 Uhr erfolgte, ließen die unermüdeten, trefflich gekleideten Wanderer ihre lustigen Stimmen ertönen, welche ab und zu durch fröhliche Lieder unterbrochen wurden. Nachdem ein selbst bereiteter Kaffee eingenommen war, wurde einige Stunden gerast. Am Brunnhildesfelsen wurde in Gemeinschaft mit vielen hundert anderen Wanderern der aufsteigende rotglühende Sonnenball begrüßt. Nun ging's über den Sandpfaden nach der Saalburg. Nach einer Beschäftigung derselben entwickelte sich vor den Toren des alten Romerturms ein lebhaftes Lagerleben. Die Myradsquelle lieferte köstliches Raß. Kaffee, Tee, Bouillon, Erbsensuppe wurden zubereitet. Nach etwa dreistündiger Rast erfolgte die Abfahrt nach Homburg, woselbst der Park besucht und eine Kostprobe des Stahlwassers genommen wurde. Nach abermaligem dreistündigem Aufenthalt wurde die Bahn nach Oberursel benutzt und am Spätnachmittag über Königstein nach Eppstein gewandert, von wo aus die Heimfahrt angetreten wurde. Auch bei der Sonntagswanderung zeigten sich die wackeren Spielleute unermüdet und ließen immer wieder einen ihrer strammen Rhythmen ertönen. Anerkennung verdient auch der Eifer der selbstgewählten Zug- und Gruppenführer, sowie das fast ausnahmslos gezeigte anständige Verhalten sämtlicher Teilnehmer, wodurch es nur zwei Lehrern möglich wurde, die Wanderung ohne ernstlichen Zwischenfall zu Ende zu führen. Warum man verdienen derartige Unternehmungen weitgehende Unterstützung und Förderung? Den jungen Leuten werden die Augen geöffnet für die Schönheiten ihrer Heimat, sie stärken ihren Körper, lernen sich der Allgemeinheit unterordnen und werden erzogen, sich reinen, edlen Freuden hinzugeben u. a. m. Unbewußt wird allmählich ihr ureigenes Empfinden sich nach dem tiefgründigen Worte Goethes modeln:

Ich wandele auf weiter, bunter Flur
Ursprünglicher Natur;
Ein holder Brunn, in dem ich bade,
Ist Überlieferung, ist Gnade."

— Gegen die Verunreinigung bevorzugter Plätze, wie Aussichtstürme, Anlagen und sonstige mit Anhöhen ausgetastete Aussichtspunkte, insbesondere solche mit Schutzhütten, richtet sich in einer Verfügung an die Polizeiverwaltungen der Landrat des Landkreises Wiesbaden. Er führt darin aus, daß der Anblick unserer Taunushöhen in sehr unschöner Weise dadurch gestört würde, daß Spaziergänger, Touristen oder auch Schüler an den in Frage kommenden Punkten Speisereste, Einwickelpapiere, ganze und zerkleinerte Flaschen und dergleichen zurücklassen, trotzdem zahlreiche Papierkörbe aufgestellt und auch Warnungstafeln angebracht worden seien. Die Polizeiverwaltungen sollen nach Möglichkeit auf die Abstellung dieses Mißstandes hinwirken und die Exekutivbeamten (Polizeisergeanten, Feldhüter und Förster) hierauf aufmerksam machen. Eventuell soll das Publikum durch geeignete Plakate auf die Benutzung der Papierkörbe hingewiesen werden. Dieses Vorgehen wird den vielen Besuchern unserer Taunushöhen willkommen sein und kann in den Nachbarkreisen nur zur Nachahmung empfohlen werden.

— Die wirtschaftliche Frauenschule Weillbach wird genau nach den Grundsätzen der schon bestehenden Frauenschulen des Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande: Reichenstein (Provinz Sachsen), Obernkirchen (Regierungsbezirk Cassel), Waldburg (Provinz Posen) und Scherpingen (Provinz Westpreußen) geleitet werden, so daß die Lehrpläne und Prospekte der älteren Frauenschulen volle Gültigkeit auch für Weillbach besitzen. In dem normalen Jahreskursus — dem „Maidenjahr“ — bezieht sich

der Unterricht, praktisch und theoretisch, sowohl auf die häuslichen Arbeiten, als: Kochen, Waschen, Nähen, Handarbeiten usw., als auf die landwirtschaftlichen, wie Gartenarbeit, Molkerei, Geflügel- und Bienenzucht. An die wirtschaftliche Frauenschule Weillbach werden gleichfalls zum 1. Oktober 1911 Angliederungen vorbereitet, und zwar der landwirtschaftlichen Fachschule und der Kolonialfrauenschule. Alle Anfragen und Anmeldungen sind zu richten: für die wirtschaftliche Frauenschule, die landwirtschaftliche Fachschule und die Kolonialfrauenschule an die Vorsitzende des Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande Ida v. Korfleisch in Reichenstein bei Vörlingen (Eichsfeld), und außerdem vom 1. Oktober ab an die Vorsteherin der wirtschaftlichen Frauenschule Weillbach, Fräulein Mathilde Grochupf, Weillbach bei Hilsheim a. M.

— Herzlos sind auffallenderweise in diesem Jahre viele Koblspflanzen, mag man auch noch so große Sorgfalt auf die Auswahl guter Setzlinge verwendet haben. Die Ursache soll in einer Art Mehltau zu suchen sein, der die zarten Hergchen der Pflanze befallt und, da die letzteren bei der herrschenden trockenen Witterung im Wachstum vollständig stillstehen, genügend Zeit zur Vernichtung hat. Nach kurzer Zeit faulen die Hergchen vollständig ab, und die Pflanze ist dadurch vollständig wertlos geworden.

— Sommerfällchen, flieg! Diese niedlichen, verschiedenfarbigen Kugelflächen, die Flieglinge der Kinder, kann man in diesem Jahre in großer Menge beobachten. Wer im Garten und Feld nach ihnen Umschau hält, wird ihrer viele entdecken. Sie finden sich namentlich auf und in der Nähe von Koblspflanzen, Rosen, Obstbäumen usw., wo sie den gegenwärtig massenhaft auftretenden Blattläusen nachstellen. Die kleinen, nützlichen Käfer, die die verschiedenartigen Namen führen (Sonnenläufer, Johanniskäfer, Siebenpunkt, Herrgottskäferchen, Herrgottschäferchen, Marienschäferchen) sind wohl allgemein bekannt, weniger vielleicht die Larven. Diese haben eine längliche, nach hinten elliptische Gestalt, sind am Kopf etwas abgestumpft und im allgemeinen plattgedrückt. Sie ist ebenfalls von großem Nutzen. Beide sind deshalb zu schonen.

— Rächerlicher Radau. Ein Leser aus der Kellerstraße schreibt uns von gestern: „Die Gegend Kellerstraße, Adlerstraße, Feldweg usw. ist schon seit Wochen fast alle Abend bis Mitternacht von Radaubrüdern belagert und hat man sich so ziemlich an diesen Tumult gewöhnt, jedoch hat dieser Tumult vergangene Nacht seinen Höhepunkt erreicht. Etwa 5 bis 6 Radaubrüdern belagerten wieder diese Gegend um Nachmittags, löschten die noch brennende Laterne aus und fingen einen unerhörten Lärm an. Als man sich dagegen wehrte, drohten sie jedem mit Niederschießen, und in der Tat mußte man vom Fenster gehen, denn Schuß auf Schuß folgte. Sogar drohten sie ins Haus zu gehen und die Betreffenden aus dem Bett zu holen. Jeder, der läme, würde niedergeschossen. Dieser Skandal währte mindestens 2 Stunden, und dann erst verzogen sich die Unholde nach der „Kiss“ zu unter fortwährendem Schreien. In der ganzen Gegend war leider kein Schutzmännchen postiert, der auf das Schreien aufmerksam geworden wäre und sich auf dem nächstgelegenen Revier Verstärkung geholt hätte. Wo soll das noch hinführen, wenn dagegen nicht mit aller Schärfe eingeschritten wird. Eine Umfrage bei den Anwohnern der betreffenden Gegend dürfte vielleicht zur Ermittlung dieser Unholde führen.“

— Gewarnt wird hiermit vor einer schwarzhaarigen, gut genährten Frau, welche zuletzt Friedrichstraße 29, 3, gewohnt hat und dort am 1. August unter Mithahme der Schlüssel, ohne zu bezahlen, auszog. Als besonderes Merkmal ist anzuführen, daß die Frau, welche angibt, Delvald zu heißen, erzählt, sie komme von auswärts, habe einen Mann und auch einen erwachsenen Sohn, welche aber nur zeitweise hier seien. Auch betont sie besonders, daß sie ihre Miete schon am letzten, spätestens am ersten bezahle.

— O du Kindermund! Ort der Handlung: Vollbestatter Wiesbadener Straßenbahnwagen. Personen: Papa, Mama und Kindchen. Nachdem das letztere seine Augen eine Weile hat rundum gehen lassen, kichert es der Mama etwas ins Ohr. Papa will mit seiner Erziehungsanstalt prahlen und sagt streng: „Du weißt, daß man nicht heimlich sprechen darf, wenn andere Leute zugegen sind.“ Schuld bewußt senkt die Kleine das blonde Lockenföckchen. Eine Weile sitzt sie unruhig auf ihrem Platz, bis sie sich nicht mehr halten kann und so laut als möglich spricht: „Mama, warum hat denn die Dame dort drüben so eine rote Nase?“ Zum Glück ist die nächste Haltestelle nicht mehr weit, so daß den Beteiligten es möglich ist, sich bald aus der peinlichen Lage zu befreien.

— Die Dine. Ein Leser sendet uns folgendes launige Poem, das beweist, daß dem unbekannten Verfasser trotz aller Sonnenglut der Humor noch nicht ausgegangen ist:

Will denn in diesem Höllebrand kein Lüftchen sich bewegen!
Du Staub verborret, lechzt das Land nach einem Tropfen Regen.
Der Himmel blau und immer blau, kein Wölkchen läßt sich blicken,
Das Gras ist dürr, das Strauchwerk grau, die Blüt ist zum Ersticken.
Die Sonne saugt Saft und Kraft aus allem, was da lebet,
Die Nacht selbst keine Kühlung schafft, das Föckchen schwelbet.
Dauerschweiß, der du freis oben hoch, dein Anblick wenig tröstet,
Wenn du nicht bald Regen läßt, wirst, Großmutter, du geröstet.

— Personal-Nachrichten. Wertmeister Karl Dirke zu Vörsbach, Schmid Willy Feder zu Griesheim und Gerbereiarbeiter August Veiter 1r zu Diez erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Walhalla-Theater. Heute Donnerstag gelangt Leo Fall's reizendes „Ruppenmadel“ zur Aufführung. Morgen Freitag geht „Das Musikantenmadel“ von G. Jarno in Szene.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Biebrich, 1. August. Heute fand eine Stadtkorrespondenz-Sitzung statt. Das Statut über die Aufstellung der Gemeindevorstände wurde in seinem § 9 Nr. 10 wie folgt formuliert: „Die auf Lebenszeit angestellten Beamten, so lange sie nicht fünf Jahre im Dienst der Stadt leben und das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, es handelt sich dabei um diejenigen Beamten, welchen die Pensionsberechtigung nicht zugestanden wird.“ Die königliche Regierung hat den früheren Bescheid der hiesigen Räte-

schaften, wonach den Volksschullehrern die Ortszulagen nur so lange bewilligt werden sollten, wie aus Staatsmitteln die Summe von 10 000 M. der Gemeinde zugute kommt, beanstandet und sie verlangt die bedingungslose Bewilligung der Ortszulagen. Demgemäß wurde auch beschloßen. — Gegen die letzten Stadtkorrespondenzen sind von zwei Seiten Proteste eingelegt worden, zu deren Vorprüfung eine Kommission eingesetzt wurde. In der Tat scheinen bei den Wahlen, besonders an der Waldstraße, schwere Verstöße gegen das Reglement vorgekommen zu sein, u. a. wurde ein Wähler, dessen Name in der Liste nicht gefunden werden konnte, vom Wahlvorstand gefragt, wen er eventuell wählen wolle und ihm versprochen, wenn man ihn später in der Liste noch finde, seine Stimme mit einzutragen. Infolge eines Mißverständnisses ferner gelang es erst gegen halb vier Uhr nachmittags, das Bureau in der gefestigten Art zu besetzen, 12 städtische Lehrer allein fanden sich nicht in die Wählerliste eingetragen usw. Im übrigen haben von den Lehrern 88 Pro. von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, so daß man den Lehrern Unrecht tut, wenn man ihnen die Schuld an dem den Bürgerlichen ungünstigen Resultat der Wahl gibt. — Als Beauftragter des Lehrervereins legt Lehrer Riede in einem von Nanan an den Magistrat gerichteten Schreiben Protest ein dagegen, daß ein Stadtkorrespondent in letzter Sitzung die Lehrer als Sozialdemokraten bezeichnet habe; man habe dem König Treue geschworen und werde dessen Treue eingegeben sein. Stadtkorrespondent Richter, welcher diese Äußerung getan haben soll, stellte sie mit aller Entschiedenheit in Abrede. — Auf eine Anfrage, wo in diesem Jahre der Wiesbadener Markt stattfinden werde, antwortete Stadtrat Kunz, Bestimmtes darüber stehe noch nicht fest. Es sei aber anzunehmen, daß er sich mit dem ihm gemachten Vorschlag, den Markt wieder in der Wiesbadener Straße abzuhalten, einverstanden erklären werde. — Stadtkorrespondent Köhler führte Klage über die seit langem schon in der Waldstraßenkolonie herrschende Wasserknappheit. Beigeordneter Franzbiller: Das komme daher, daß an den das Wasser vorher passierenden Stellen das für die Waldstraße bestimmte Wasser mitverbraucht werde. Am vergangenen Samstag allein habe an der Waldstraße der Wasserfontän aus der Leitung sich auf 580 Kubikmeter belaufen. Wollte man dem Mißstand abhelfen, so müsse man den Wasserturm um einige Meter erhöhen.

[1] Dörsheim, 1. August. Während dieser Tage hier mehrere Personen von Stischlägen betroffen wurden, die jedoch ohne bedenkliche Folgen verliefen, erlitt heute der 70jährige Gemeindegeldarbeiter Schmidt einen Stischschlag, dem derselbe alsbald erliegen ist.

d. Jostadt, 2. August. Am Dienstag, den 1. August, begingen Herr Ferdinand Koll und dessen Ehefrau von hier das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Herr Koll ist Ehrenmitglied des Gesangsvereins „Frohinn“ und 20 Jahre dessen Mitglied. Der Vorfrühling überreichte ihm im Namen des Vereins ein Diplom.

— Massenheim, 2. August. Gestern Abend fand man in einem Acker eine männliche Leiche, die schon verwest war. Sie wurde als die des Konrad Dagen, gebürtig aus Böhningen, erkannt. Er war als Anwalt bei St. Pär tätig und wurde von demselben seit Samstag vermißt. Das Nähere wird die Section des heute eintreffenden Gerichts ergeben. — In hiesiger Gemarkung gibt es dieses Jahr eine Unmasse Rebhühner, Feldhasen dagegen wenig.

Massenische Nachrichten.

ch. Hungen (Taunus), 1. August. In Michelbach stürzte die 64jährige Witwe Wengenroth in der Scheune von der Leiter und trug schwere innere Verletzungen, sowie Bruch des Armes und Kniegelenkes davon. — In Nauheim findet im September eine Obst- und Gartenbauausstellung statt, die einen Überblick über den Stand der Obstzucht im Kreise geben soll. — Der Kahlbäcker „Adler“ in Fischbach veranstaltet am 13. August ein öffentliches Preisrennen auf der Strecke Fischbach-Hungen-Hundstall.

hs. Weillbach, 1. August. Unsere in weiten Kreisen bekannte Kirchweih, die bekanntlich durch die Mitwirkung unserer alten historischen Bürgergarde ein besonderes eigenartiges Gepräge erhält, wird am 16. und 17. August abgehalten.

hs. Fleckenbach (Oberlahnreis), 1. August. Vorgestern fand hier selbst unter großer Beteiligung auswärtiger Vereine die feierliche Einweihung eines Kriegerdenkmals zum Gedächtnis der tapferen Krieger von 1870/71 statt.

hs. Wandernbach (Oberlahnreis), 1. August. Dieser Tage erlitt ein hiesiger Einwohner einen Stischlag, der nach kurzer Zeit den Tod herbeiführte.

Aus der Umgebung.

1. Mainz, 1. August. In der Sitzung des Lokalkomitees für den Katholikentag machte der erste Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Schmitt, die Mitteilung, die Zimmer in den Hotels in Mainz seien für die betreffende Tage alle besetzt. Wer also unbedingt im Hotel wohnen will, wird nach Biebrich, Wiesbaden oder Frankfurt fahren müssen. Der Festzug wird voraussichtlich eine Größe erreichen, wie noch keiner vorhanden war. Wenn das Wetter es zuläßt, werden 50 000 Mann daran teilnehmen. Im Vorjahr waren es nur 25 000 Mann. Von kirchlichen Würdenträgern sind anwesend: Weihbischof Dr. Müller von Köln, ferner die Bischöfe von Würzburg, Limburg, Speyer, Trier und eine Anzahl Diözesanbischöfe, darunter der Bischof von Danemark, der im Mainzer Seminar seine theologischen Studien gemacht hat.

6. Mainz, 2. August. Auf der Chaussee von Kallheim wurde gestern Abend von dem Automobil eines reichen Großgrundbesizers von Argentinien, das von Frankfurt kam und von einem französischen Chauffeur geleitet wurde, das 20jährige Dienstmädchen Elise Schneider, das in Kallheim bedienstet ist, überfahren und lebensgefährlich verletzt. Die Familie des Argentiniers verließ das Automobil, während der Großgrundbesitzer und sein Chauffeur zunächst das schwerverletzte Mädchen, dem die Räder über den Leib gegangen, zu einem Kaffeehaus und von dort ins Krankenhaus transportiert wurden. Im Krankenhaus wurde sofort an dem Mädchen eine Operation vorgenommen, doch dürfte es die Nacht kaum überleben. Das Automobil wurde von der Polizei beschlagnahmt und der Chauffeur vorläufig festgehalten. Der Argentinier und der Chauffeur behaupten, daß rechtzeitig Signale gegeben, das Mädchen aber seitwärts gefahren und dabei von dem Automobil erfasst und unter den Räder geschleudert worden sei. Der Besitzer des Automobils erklärte, daß er für sämtliche Kosten aufkomme. — Im Rombacher Hof haben sich gestern nachmittags beim Baden der 11-jährige Schüler Peter Schmidt ertränkt.

Ms. Gassel, 1. August. Der Kaiser wird mit großem Gefolge bestimmt am nächsten Samstag, den 5. August, vormittags 8 Uhr 45 Min. mittels Sonderzuges hier eintreffen und sodann mit der kaiserlichen Familie im Schloß zu Wilhelmshöhe in der Sommerfrische bis zum 26. August voraussichtlich verweilen. Von hier aus wird der Kaiser verschiedene Aufseher zu Truppenbesichtigungen unternehmen. — Die hiesigen Wildhändler haben mit dem heutigen Tage im Kleinhandel an den Konsumenten den Preis für das Alter Milch um 2 Pf. von 20 auf 22 Pf. erhöht.

Sport.

sr. Beim internationalen Lawn-Tennis-Turnier von Norderny gewann Karl Range den Goldpokal von Norderny gegen Spiel, nachdem er vorher Kilmann und Carl geschlagen hatte.

sr. Das Goldene Rad von Roubaix, ein 100 Kilometer-Rennen, gewann Lundbrecht in 1:18:18 1/2. Dientmann erzielte 2800 Meter, Bouhours und Bruni weit zurück.



Witterweise vor auch heute wieder zur Befinnung und Erinnerung an ihre Wilschten gekommen, und der Empfangs lesie in normale Bahnen.

Im Gartensool, durch dessen offene Mastüren man in den Eilsanden, somendurchfluteten, weiten Mark schau, erwartete Affere die Gatte am Pöfessisch, "Du müst ruhig und sieder sein, wie Väterlich", stellt sie sich im stillen immer vor... und Liebessantia

Daselbsttritten in die Zugussbesitzer. Die enormen Güter, welche schon seit einiger Zeit über dem ganzen Continent lagerten, und welche auch nach den meteorologischen Betrachtungen noch eine Zeitlang anhalten wird, läßt, wie uns mitgeteilt wurde, ganz absonderliche Thesen in den Köpfen der Menschen entstehen. In den eleganten Kabareotten, in denen sich die mondane Welt aufzusammeln, um den Scherzstücken der Geist in der Nacht zu entsorgen, wird natürlich auch eine beträchtliche Höhe der Temperatur. Man wird sich wohl und bequem, und so man nicht beim ganzen Tag im Sessel liegen kann, da es zu warm ist, um Zigarettenzüge zu machen, so muß man sich schon einrichten. Zeitvertreib suchen. Und dieser Zeitvertreib ist das Scherzstücken. Gehen und Gehen der besten Gesellschaft vereinigen sich das Nachmittags an einem Ort, der von Tag zu Tag beständig wird, und nun beginnt das Zittern um den Preis. Es werden täglich neue Preise aufgestellt, die sich meistens außerordentlich langsam und fein geändert. Der elegante Preis, welcher bisher verflochten wurde, bestand in gantelle Preis, welcher bisher verflochten wurde, bestand in einer Vermehrung auf ein großes pariser Schmuckgeschäft, es war eine Vermehrung über 18000 Franken, und der glänzende Gewinner durfte sich dafür ein kostbares Schmuckstück anschaffen. Die Gewinnerin war eine Dame, ein junges Mädchen von 20 Jahren, das zum erstenmal in die französische Gesellschaft eingeführt war. Sie trank an einem Nachmittage, der von 4 bis 6½ Uhr dauerte, 11 Gläsern Sekt, 2 Gläsern Champagner, 1 Glaschen rothen Wein und 1 Glaschen Weiß. Sie erklärte, daß sie sich durchaus wohl fühle, wobei ihr das Zittern so großer Mengen von Flüssigkeiten bereits nicht mehr machte. Allerdings essen die Gewinnerin keine übermässig nicht, um zu den großen Zittertagen bereit zu sein. Sondern, welche sich daran beteiligen, sind meistens der Ansicht, daß sie ebenfalls vorher essen müssen, um dem entgegenstehenden Durst mitzubringen. Sogar das geringere Meistwerden durch Gläsern besteht, daß das Zittertrinken aufhört. Fremde und Bekannte hat,

Kursbericht vom 2. Aug. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	—
1 österr. Kr. 100	1.70
1 österr. ungar. Krone	1.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. öst.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 Rubel Gold-Rub.	2.10
1 Rubel, alter Kredit-Rub.	2.10
1 Pes.	4.20
1 Dollar	4.20
1 Mk. sächs. Währ.	12.50
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

1. D.-R.-Anl. 1911	100.80
2. D.-R.-Anl. 1912	100.20
3. D.-R.-Anl. 1913	99.70
4. D.-R.-Anl. 1914	99.20
5. D.-R.-Anl. 1915	98.70
6. D.-R.-Anl. 1916	98.20
7. D.-R.-Anl. 1917	97.70
8. D.-R.-Anl. 1918	97.20
9. D.-R.-Anl. 1919	96.70
10. D.-R.-Anl. 1920	96.20
11. D.-R.-Anl. 1921	95.70
12. D.-R.-Anl. 1922	95.20
13. D.-R.-Anl. 1923	94.70
14. D.-R.-Anl. 1924	94.20
15. D.-R.-Anl. 1925	93.70
16. D.-R.-Anl. 1926	93.20
17. D.-R.-Anl. 1927	92.70
18. D.-R.-Anl. 1928	92.20
19. D.-R.-Anl. 1929	91.70
20. D.-R.-Anl. 1930	91.20
21. D.-R.-Anl. 1931	90.70
22. D.-R.-Anl. 1932	90.20
23. D.-R.-Anl. 1933	89.70
24. D.-R.-Anl. 1934	89.20
25. D.-R.-Anl. 1935	88.70
26. D.-R.-Anl. 1936	88.20
27. D.-R.-Anl. 1937	87.70
28. D.-R.-Anl. 1938	87.20
29. D.-R.-Anl. 1939	86.70
30. D.-R.-Anl. 1940	86.20
31. D.-R.-Anl. 1941	85.70
32. D.-R.-Anl. 1942	85.20
33. D.-R.-Anl. 1943	84.70
34. D.-R.-Anl. 1944	84.20
35. D.-R.-Anl. 1945	83.70
36. D.-R.-Anl. 1946	83.20
37. D.-R.-Anl. 1947	82.70
38. D.-R.-Anl. 1948	82.20
39. D.-R.-Anl. 1949	81.70
40. D.-R.-Anl. 1950	81.20
41. D.-R.-Anl. 1951	80.70
42. D.-R.-Anl. 1952	80.20
43. D.-R.-Anl. 1953	79.70
44. D.-R.-Anl. 1954	79.20
45. D.-R.-Anl. 1955	78.70
46. D.-R.-Anl. 1956	78.20
47. D.-R.-Anl. 1957	77.70
48. D.-R.-Anl. 1958	77.20
49. D.-R.-Anl. 1959	76.70
50. D.-R.-Anl. 1960	76.20
51. D.-R.-Anl. 1961	75.70
52. D.-R.-Anl. 1962	75.20
53. D.-R.-Anl. 1963	74.70
54. D.-R.-Anl. 1964	74.20
55. D.-R.-Anl. 1965	73.70
56. D.-R.-Anl. 1966	73.20
57. D.-R.-Anl. 1967	72.70
58. D.-R.-Anl. 1968	72.20
59. D.-R.-Anl. 1969	71.70
60. D.-R.-Anl. 1970	71.20
61. D.-R.-Anl. 1971	70.70
62. D.-R.-Anl. 1972	70.20
63. D.-R.-Anl. 1973	69.70
64. D.-R.-Anl. 1974	69.20
65. D.-R.-Anl. 1975	68.70
66. D.-R.-Anl. 1976	68.20
67. D.-R.-Anl. 1977	67.70
68. D.-R.-Anl. 1978	67.20
69. D.-R.-Anl. 1979	66.70
70. D.-R.-Anl. 1980	66.20
71. D.-R.-Anl. 1981	65.70
72. D.-R.-Anl. 1982	65.20
73. D.-R.-Anl. 1983	64.70
74. D.-R.-Anl. 1984	64.20
75. D.-R.-Anl. 1985	63.70
76. D.-R.-Anl. 1986	63.20
77. D.-R.-Anl. 1987	62.70
78. D.-R.-Anl. 1988	62.20
79. D.-R.-Anl. 1989	61.70
80. D.-R.-Anl. 1990	61.20
81. D.-R.-Anl. 1991	60.70
82. D.-R.-Anl. 1992	60.20
83. D.-R.-Anl. 1993	59.70
84. D.-R.-Anl. 1994	59.20
85. D.-R.-Anl. 1995	58.70
86. D.-R.-Anl. 1996	58.20
87. D.-R.-Anl. 1997	57.70
88. D.-R.-Anl. 1998	57.20
89. D.-R.-Anl. 1999	56.70
90. D.-R.-Anl. 2000	56.20
91. D.-R.-Anl. 2001	55.70
92. D.-R.-Anl. 2002	55.20
93. D.-R.-Anl. 2003	54.70
94. D.-R.-Anl. 2004	54.20
95. D.-R.-Anl. 2005	53.70
96. D.-R.-Anl. 2006	53.20
97. D.-R.-Anl. 2007	52.70
98. D.-R.-Anl. 2008	52.20
99. D.-R.-Anl. 2009	51.70
100. D.-R.-Anl. 2010	51.20
101. D.-R.-Anl. 2011	50.70
102. D.-R.-Anl. 2012	50.20
103. D.-R.-Anl. 2013	49.70
104. D.-R.-Anl. 2014	49.20
105. D.-R.-Anl. 2015	48.70
106. D.-R.-Anl. 2016	48.20
107. D.-R.-Anl. 2017	47.70
108. D.-R.-Anl. 2018	47.20
109. D.-R.-Anl. 2019	46.70
110. D.-R.-Anl. 2020	46.20
111. D.-R.-Anl. 2021	45.70
112. D.-R.-Anl. 2022	45.20
113. D.-R.-Anl. 2023	44.70
114. D.-R.-Anl. 2024	44.20
115. D.-R.-Anl. 2025	43.70
116. D.-R.-Anl. 2026	43.20
117. D.-R.-Anl. 2027	42.70
118. D.-R.-Anl. 2028	42.20
119. D.-R.-Anl. 2029	41.70
120. D.-R.-Anl. 2030	41.20
121. D.-R.-Anl. 2031	40.70
122. D.-R.-Anl. 2032	40.20
123. D.-R.-Anl. 2033	39.70
124. D.-R.-Anl. 2034	39.20
125. D.-R.-Anl. 2035	38.70
126. D.-R.-Anl. 2036	38.20
127. D.-R.-Anl. 2037	37.70
128. D.-R.-Anl. 2038	37.20
129. D.-R.-Anl. 2039	36.70
130. D.-R.-Anl. 2040	36.20
131. D.-R.-Anl. 2041	35.70
132. D.-R.-Anl. 2042	35.20
133. D.-R.-Anl. 2043	34.70
134. D.-R.-Anl. 2044	34.20
135. D.-R.-Anl. 2045	33.70
136. D.-R.-Anl. 2046	33.20
137. D.-R.-Anl. 2047	32.70
138. D.-R.-Anl. 2048	32.20
139. D.-R.-Anl. 2049	31.70
140. D.-R.-Anl. 2050	31.20
141. D.-R.-Anl. 2051	30.70
142. D.-R.-Anl. 2052	30.20
143. D.-R.-Anl. 2053	29.70
144. D.-R.-Anl. 2054	29.20
145. D.-R.-Anl. 2055	28.70
146. D.-R.-Anl. 2056	28.20
147. D.-R.-Anl. 2057	27.70
148. D.-R.-Anl. 2058	27.20
149. D.-R.-Anl. 2059	26.70
150. D.-R.-Anl. 2060	26.20
151. D.-R.-Anl. 2061	25.70
152. D.-R.-Anl. 2062	25.20
153. D.-R.-Anl. 2063	24.70
154. D.-R.-Anl. 2064	24.20
155. D.-R.-Anl. 2065	23.70
156. D.-R.-Anl. 2066	23.20
157. D.-R.-Anl. 2067	22.70
158. D.-R.-Anl. 2068	22.20
159. D.-R.-Anl. 2069	21.70
160. D.-R.-Anl. 2070	21.20
161. D.-R.-Anl. 2071	20.70
162. D.-R.-Anl. 2072	20.20
163. D.-R.-Anl. 2073	19.70
164. D.-R.-Anl. 2074	19.20
165. D.-R.-Anl. 2075	18.70
166. D.-R.-Anl. 2076	18.20
167. D.-R.-Anl. 2077	17.70
168. D.-R.-Anl. 2078	17.20
169. D.-R.-Anl. 2079	16.70
170. D.-R.-Anl. 2080	16.20
171. D.-R.-Anl. 2081	15.70
172. D.-R.-Anl. 2082	15.20
173. D.-R.-Anl. 2083	14.70
174. D.-R.-Anl. 2084	14.20
175. D.-R.-Anl. 2085	13.70
176. D.-R.-Anl. 2086	13.20
177. D.-R.-Anl. 2087	12.70
178. D.-R.-Anl. 2088	12.20
179. D.-R.-Anl. 2089	11.70
180. D.-R.-Anl. 2090	11.20
181. D.-R.-Anl. 2091	10.70
182. D.-R.-Anl. 2092	10.20
183. D.-R.-Anl. 2093	9.70
184. D.-R.-Anl. 2094	9.20
185. D.-R.-Anl. 2095	8.70
186. D.-R.-Anl. 2096	8.20
187. D.-R.-Anl. 2097	7.70
188. D.-R.-Anl. 2098	7.20
189. D.-R.-Anl. 2099	6.70
190. D.-R.-Anl. 2100	6.20
191. D.-R.-Anl. 2101	5.70
192. D.-R.-Anl. 2102	5.20
193. D.-R.-Anl. 2103	4.70
194. D.-R.-Anl. 2104	4.20
195. D.-R.-Anl. 2105	3.70
196. D.-R.-Anl. 2106	3.20
197. D.-R.-Anl. 2107	2.70
198. D.-R.-Anl. 2108	2.20
199. D.-R.-Anl. 2109	1.70
200. D.-R.-Anl. 2110	1.20
201. D.-R.-Anl. 2111	0.70
202. D.-R.-Anl. 2112	0.20
203. D.-R.-Anl. 2113	0.70
204. D.-R.-Anl. 2114	0.20
205. D.-R.-Anl. 2115	0.70
206. D.-R.-Anl. 2116	0.20
207. D.-R.-Anl. 2117	0.70
208. D.-R.-Anl. 2118	0.20
209. D.-R.-Anl. 2119	0.70
210. D.-R.-Anl. 2120	0.20
211. D.-R.-Anl. 2121	0.70
212. D.-R.-Anl. 2122	0.20
213. D.-R.-Anl. 2123	0.70
214. D.-R.-Anl. 2124	0.20
215. D.-R.-Anl. 2125	0.70
216. D.-R.-Anl. 2126	0.20
217. D.-R.-Anl. 2127	0.70
218. D.-R.-Anl. 2128	0.20
219. D.-R.-Anl. 2129	0.70
220. D.-R.-Anl. 2130	0.20
221. D.-R.-Anl. 2131	0.70
222. D.-R.-Anl. 2132	0.20
223. D.-R.-Anl. 2133	0.70
224. D.-R.-Anl. 2134	0.20
225. D.-R.-Anl. 2135	0.70
226. D.-R.-Anl. 2136	0.20
227. D.-R.-Anl. 2137	0.70
228. D.-R.-Anl. 2138	0.20
229. D.-R.-Anl. 2139	0.70
230. D.-R.-Anl. 2140	0.20
231. D.-R.-Anl. 2141	0.70
232. D.-R.-Anl. 2142	0.20
233. D.-R.-Anl. 2143	0.70
234. D.-R.-Anl. 2144	0.20
235. D.-R.-Anl. 2145	0.70
236. D.-R.-Anl. 2146	0.20
237. D.-R.-Anl. 2147	0.70
238. D.-R.-Anl. 2148	0.20
239. D.-R.-Anl. 2149	0.70
240. D.-R.-Anl. 2150	0.20
241. D.-R.-Anl. 2151	0.70
242. D.-R.-Anl. 2152	0.20
243. D.-R.-Anl. 2153	0.70
244. D.-R.-Anl. 2154	0.20
245. D.-R.-Anl. 2155	0.70
246. D.-R.-Anl. 2156	0.20
247. D.-R.-Anl. 2157	0.70
248. D.-R.-Anl. 2158	0.20
249. D.-R.-Anl. 2159	0.70
250. D.-R.-Anl. 2160	0.20
251. D.-R.-Anl. 2161	0.70
252. D.-R.-Anl. 2162	0.20
253. D.-R.-Anl. 2163	0.70
254. D.-R.-Anl. 2164	0.20
255. D.-R.-Anl. 2165	0.70
256. D.-R.-Anl. 2166	0.20
257. D.-R.-Anl. 2167	0.70
258. D.-R.-Anl. 2168	0.20
259. D.-R.-Anl. 2169	0.70
260. D.-R.-Anl. 2170	0.20
261. D.-R.-Anl. 2171	0.70
262. D.-R.-Anl. 2172	0.20
263. D.-R.-Anl. 2173	0.70
264. D.-R.-Anl. 2174	0.20
265. D.-R.-Anl. 2175	0.70
266. D.-R.-Anl. 2176	0.20
267. D.-R.-Anl. 2177	0.70
268. D.-R.-Anl. 2178	0.20
269. D.-R.-Anl. 2179	0.70
270. D.-R.-Anl. 2180	0.20
271. D.-R.-Anl. 2181	0.70
272. D.-R.-Anl. 2182	0.20
273. D.-R.-Anl. 2183	0.70
274. D.-R.-Anl. 2184	0.20
275. D.-R.-Anl. 2185	0.70
276. D.-R.-Anl. 2186	0.20
277. D.-R.-Anl. 2187	0.70
278. D.-R.-Anl. 2188	0.20
279. D.-R.-Anl. 2189	0.70
280. D.-R.-Anl. 2190	0.20
281. D.-R.-Anl. 2191	0.70
282. D.-R.-Anl. 2192	0.20
283. D.-R.-Anl. 2193	0.70
284. D.-R.-Anl. 2194	0.20
285. D.-R.-Anl. 2195	0.70
286. D.-R.-Anl. 2196	0.20
287. D.-R.-Anl. 2197	0.70
288. D.-R.-Anl. 2198	0.20
289. D.-R.-Anl. 2199	0.70
290. D.-R.-Anl. 2200	0.20
291. D.-R.-Anl. 2201	0.70
292. D.-R.-Anl. 2202	0.20
293. D.-R.-Anl. 2203	0.70
294. D.-R.-Anl. 2204	0.20
295. D.-R.-Anl. 2205	0.70
296. D.-R.-Anl. 2206	0.20
297. D.-R.-Anl. 2207	0.70
298. D.-R.-Anl. 2208	0.20
299. D.-R.-Anl. 2209	0.70
300. D.-R.-Anl. 2210	0.20
301. D.-R.-Anl. 2211	0.70
302. D.-R.-Anl. 2212	0.20
303. D.-R.-Anl. 2213	0.70
304. D.-R.-Anl. 2214	0.20
305. D.-R.-Anl. 2215	0.70
306. D.-R.-Anl. 2216	0.20
307. D.-R.-Anl. 2217	0.70
308. D.-R.-Anl. 2218	0.20
309. D.-R.-Anl. 2219	0.70
310. D.-R.-Anl. 2220	0.20
311. D.-R.-Anl. 2221	0.70
312. D.-R.-Anl. 2222	0.20
313. D.-R.-Anl. 2223	0.70
314. D.-R.-Anl. 2224	0.20
315. D.-R.-Anl. 2225	0.70
316. D.-R.-Anl. 2226	0.20
317. D.-R.-Anl. 2227	0.70
318. D.-R.-Anl. 2228	0.20
319. D.-R.-Anl. 2229	0.70
320. D.-R.-Anl. 2230	0.20
321. D.-R.-Anl. 2231	0.70
322. D.-R.-Anl. 2232	0.20
323. D.-R.-Anl. 2233	0.70
324. D.-R.-Anl. 2234	0.20
325. D.-R.-Anl. 2235	0.70
326. D.-R.-Anl. 2236	0.20
327. D.-R.-Anl. 2237	0.70
328. D.-R.-Anl. 2238	0.20
329. D.-R.-Anl. 2239	0.70
330. D.-R.-Anl. 2240	0.20
331. D.-R.-Anl. 2241	0.70
332. D.-R.-Anl. 2242	0.20
333. D.-R.-Anl. 2243	0.70
334. D.-R.-Anl. 2244	0.20
335. D.-R.-Anl. 2245	0.70
336. D.-R.-Anl. 2246	0.20
337. D.-R.-Anl. 2247	0.70
338. D.-R.-Anl. 2248	0.20
339. D.-R.-Anl. 2249	0.70

Wissen Sie schon?

Auch Gemüse aller Art wird besonders schmackhaft, wenn beim Anrichten einige Tropfen

MAGGI'S Würze beigelegt werden.



Tarif

Gepäck ab Haus bis Zug:

	I. Zone:	II. Zone:
bis 20 kg	30 Pf.	50 Pf.
50 "	60 "	80 "
100 "	90 "	1.30 "
weitere 50 "	25 "	35 Pf.

Abfertigungsgebühr:
25 Pf. pro 50 kg.

Schein- u. Fahrkartenaufstellung
Fahrpreis- und Gepäckfracht-
abholung im Haus:

10 Pf. pro 10 Mt.
(min. 35 Pf.)



Bekanntmachung.

Die Pr.-Hess. Staatsbahn läßt auf Bestellung in Wiesbaden amtlich durch ihr unterfertigtes Stadtbureau unter eigener Haftung

vor der Abreise im Voraus:

die Fahrkarten, Bettkarten u. „ins Haus“ schicken!

das Gepäck „im Hause“ amtlich übernehmen zur Abfertigung!

und die Gepäckscheine „in's Haus“ liefern!

Befristung von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm., Sonntags von 10—1 Uhr.
Befristung, bezw. Verfallzeit des Gepäcks, spätestens 3 Amtsstunden vor Abgang des Zuges ist Bedingung zur prompten Erledigung.

Amtliches Reisebureau der Preuss.-Hess. Staatsbahnen
(Weltreisebureau L. Rottenmayer), Langgasse 48¹ (Tel. 242).
Amtliche Fahrkarten-Ausgabe und Gepäckabfertigungsstelle und Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.

Sämtliche Artikel für

Wöchnerinnen und Kranke

in reichster Auswahl empfiehlt

188

Chr. Tauber, Wiesbaden,

Fernsprecher 717. Nassovia-Drogerie. Kirchgasse 20.

Kasino Restaurant, Darmstadt
Neckarstrasse, Ecke Rheinstr.
Weine d. Grossh. Weinbaudomains
u. Hess. Winzergenossenschaften

Wochenpflegerin,

regelmäßig geprüft, mit besten Ref.,
leben. Pflegen vom 15. November
an. Offerten an Gerta Rath, a. B.
Greifswald, Greifswald Str. 30.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass.

Herrn Sticker, Gr. Bazarstr. 2.

Plattreine Gummihüte, nicht

werden nicht dunkel, 100 St. 4.50 Mt.

in Pak. von 50 u. 100 Stüd versendet

Medizinische Kissen mit elektr. Betrieb.

Karl Schäfer, Eltville a. Rh.

Emaille

Extra-Angebot. Im Parterre auf Extra-Tischen ausgelegt.

Netz-Marmor.

Töpfe mit Ausguss,

Grösse 13 16 14 18 12 11 10 cm
1.05 88 78 68 58 50 45 Pf., 9 cm 40 Pf.

Kochtöpfe mit Deckel,

Grösse 26 24 22 20 18 16 cm
2.10 1.75 1.50 1.25 1.05 95 Pf., 14 cm 75 Pf.

Nudelpfannen,

Grösse 26 24 22 20 18 16 cm
1.25 1.05 95 75 60 55 Pf., 14 cm 45 Pf.

Kasserollen mit Stiel,

Grösse 20 18 16 14 cm
1.05 88 68 58 Pf., 12 cm 48 Pf.

Omelettplanen,

Grösse 24 22 20 18 16 cm
78 68 58 48 42 Pf., 14 cm 32 Pf.

Kartoffelkocher,

Grösse 22 cm 2.95, Gr. 20 cm 2.40, Gr. 18 cm 2.20

Fischkessel mit Einsatz,

Grösse 55 cm 7.50, Gr. 50 cm 6.75, Gr. 45 cm 5.20

Salat-Seiher

1.35 1.60, 1. M.

Wasserkessel,

Grösse 22 cm 2.25, Gr. 20 cm 1.85, Gr. 18 cm 1.60

Waschbecken,

1.20, 1.10, 95 Pf.

Teigschüsseln,

Grösse 42 40 38 36 34 32 cm
2.45 2.20 1.95 1.65 1.45 1.20 M., 30 cm 1.10

Küchenschüsseln, tief,

Grösse 32 30 28 26 24 22 cm
1.15 1.05 85 80 75 65 Pf., 20 cm 58 Pf.

Schüsseln, flach,

Gr. 34 32 30 28 26 24 22 20 18 cm
85 75 68 62 58 52 48 38 35 Pf., ca. 16 cm 32 Pf.

Spülwannen, oval,

Grösse 55 50 45 40 cm
3.95 3.40 2.80 2.45 M., ca. 35 cm 2.05

Wasserkannen,

Grösse 22 20 18 cm
2.45 2.10 1.75 M., ca. 16 cm 1.60

Kaffeekannen,

Gr. 16 15 14 13 12 11 cm
1.75 1.58 1.35 1.15 1.00 0.85 M., ca. 10 cm 75 Pf.

Milch-Kocher,

Grösse 18 16 14 cm
2.20 1.75 1.40 M., ca. 13 cm 1.20

Durchschläge,

Gr. 18 cm 95 Pf., Gr. 16 cm 80 Pf., Gr. 14 cm 65 Pf.

Schöpföffel,

38 Pf., 35 Pf.

Schaumlöffel,

42 Pf., 38 Pf.

Ein Wasser-Eimer, Wasser-Kessel, Löffelbleche 95 Pf.

Grau-Emaille.

Töpfe mit Ausguss,

Grösse 18 16 14 18 12 11 10 cm
85 60 55 50 45 38 35 Pf., ca. 9 cm 28 Pf.

Kochtöpfe mit Deckel

Grösse 26 24 22 20 18 16 cm
1.65 1.45 1.10 95 85 75 Pf., ca. 14 cm 58 Pf.

Nudelpfannen,

Grösse 26 24 22 20 18 16 cm
1.00 85 68 58 48 42 Pf., ca. 14 cm 35 Pf.

Kasserollen mit Stiel,

Grösse 20 18 16 14 cm
80 65 55 42 Pf., ca. 12 cm 35 Pf.

Omelettplanen,

Grösse 24 22 20 18 16 cm
55 48 42 35 32 Pf., ca. 14 cm 22 Pf.

Spülwannen, oval,

Grösse 55 50 45 40 cm
2.95 2.35 1.95 1.65 M., ca. 35 cm 1.30

Kartoffelkocher,

Grösse 22 20 18 16 cm
3.00 2.30 2.00 1.75 Mk., ca. 14 cm 1.60

Wasserkessel,

Grösse 24 22 20 cm
2.25 2.00 1.85 ca. 18 cm 1.40

Fischkessel

6.00, 5.25, 3.75, 3.25

Schöpf- und Schaumlöffel

42, 38, 32 Pf.

Blumenthal

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Fernsprecher-Aus:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausländische Postämtern. — Bezugs-Scheinungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die 119 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: der dortigen „Wiesbadener Zeitung“ und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Sonstige, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 358.

Donnerstag, 3. August 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Die Sitzwelle in der Marokkopolitik.

Wenn sich die Wetterpropheten noch darüber streiten, ob die Sitzwelle, die uns friedliebende Mitteleuropäer so plötzlich überfiel, bereits endgültig zurückweicht, so wird man es auch in bezug auf die Frage dieses Sommers des Mißvergnügens, nämlich die marokkanische Frage, als zweifelhaft hinstellen müssen, ob wir das barometrische Maximum bereits hinter uns haben. Auch in der Marokkofrage, die ja die europäische Diplomatie schon geraume Jahre beschäftigt, hatten wir so etwas wie eine Sitzwelle zu verzeichnen, die ihren Höhepunkt zu erreichen schien, als die Franzosen sich in Fez und die Spanier in El Arar festsetzten. Wenn man damals die Hoffnung hegte, daß die Absendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir auf die erhofften Vermittler abkühlend wirken würde, so ist diese Wettervorhersage leider dadurch zunichte gemacht worden, daß der französische Chauvinismus geschürt wurde durch die vielen Ratsschläge „guter Freunde“, wie sie unlängst noch in der Rede des englischen Ministers Lloyd George zu verzeichnen waren.

Tafel diese nicht ungefährliche marokkanische Sitzwelle noch immer nicht ganz vorüber ist, zeigt sich in den phantastisch-grotesken Alarmgerüchten, Verdrehungen und Entstellungen, wie sie von der französischen Presse, der auch hier wieder die englische sekundiert, tagtäglich verbreitet werden, ein unjaucheres Geschäft, welchem der vom Duai d'Orsay aus in Bewegung gesetzte Dementierapparat nur wenig Abbruch zu tun vermag. Zwar ist alles, was insbesondere in den Pariser Blättern über die angeblichen deutsch-französischen Tauschgeschäfte erzählt wird, frei erfunden, denn daß die deutsche Diplomatie das Schweißgebot aufrechterhält, ist selbstverständlich, und von der französischen Regierung wird man füglich das gleiche erwarten müssen. Aber es handelt sich hierbei nicht nur um freie, sondern auch um ausgeprägt böswillige Erfindungen, wie sie beispielsweise die geradezu läppischen Versuche darstellen, einen Gegensatz zwischen dem deutschen Kaiser und dem Staatsminister des Auswärtigen v. Riberen-Pächter zu konstruieren, während in Wahrheit natürlich volle Einmütigkeit zwischen allen maßgebenden Faktoren der auswärtigen Politik, für die ja der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg die Verantwortung trägt, über die Richtlinien einer Lösung des Marokkoproblems besteht, mögen sich auch die Einzelheiten und die Ausführungsbestimmungen noch nicht überleben lassen.

Nebenfalls wird man gut tun, alles, was bisher über die „Kompensationen“ in die Öffentlichkeit gedrungen ist, mit dem stärksten Mißtrauen aufzunehmen, da es sich hier fast durchweg um Gerüchte handelt, die

vor französischer Seite stammen, und die entweder einen Versuchsballon darstellen, oder bei denen auch der Wunsch des Gedankens ist. Zunächst steht überhaupt noch gar nicht fest, ob es etwas zu kompensieren gibt, d. h. ob Deutschland gewillt ist, seine Position in Marokko aufzugeben. Welche Kreise in Deutschland — einen Unterschied nach politischen Parteien gibt es da nicht — würden das jedenfalls nur mit sehr schmerzlichen Empfindungen sehen, und es würde nicht leicht sein, hinreichende Kompensationen für die Aufgabe eines Zukunftsplanes zu finden, der dem Deutschen Reich vielleicht einmal einen Abfluß für seinen Bevölkerungszuwachs geboten hätte. Auch vom Standpunkt der rein realen Politik würde es immer nur als ein wenig erfreuliches Geschäft bezeichnet werden müssen, wenn wir ein mehr oder weniger großes Stück Kongo oder sonst einen Rivier im dunkelsten Afrika gegen den völligen Verzicht auf die Geltendmachung jedes Anspruchs in Marokko eintauschen. Wenn aber gar jetzt von französischer Seite Kompensationen gegen Kompensationen verlangt werden, wenn man noch das Logogebiet oder sonst etwas als Draufgeld haben will, oder wenn man gar, wie es der „Figaro“ ausdrückt, von Deutschland einen milden Beitrag zur Kostendeckung der französischen Marokkoexpedition verlangt, dann wird man sich an der Seine nicht wundern dürfen, falls in Deutschland die öffentliche Meinung, die sich bisher einer Anerkennungswürdigen Zurückhaltung befleißigt, eine schärfere Tonart anschlägt.

Von der deutschen Diplomatie wird man aber um so mehr eine entschiedene Haltung in diesen Fragen erwarten und verlangen müssen, weil auch die jüngste angebliche Friedensrede des englischen Premierministers geeignet war, den Franzosen den Rücken zu steifen, da Herr Asquith nur versicherte, England denke außerhalb Marokkos nicht an eine Einmischung in territoriale Abmachungen. Dies sogenannte Entgegenkommen stellt in Wahrheit eine Annahme sowohl Frankreich wie Deutschland gegenüber dar, und vielleicht wird man zum Schluß auch an der Seine erkennen, daß man besser daran tut, mit Deutschland direkt als durch Vermittlung oder wenigstens auf Anweisung des Freundes und Vormundes jenseits des Kanals zu verhandeln. Jedenfalls wäre es, wenn man auch die feste Hoffnung einer schiedsrichterlichen Verständigung hegen darf, durchaus verfrüht, schon jetzt von der Befestigung nur der hauptsächlichsten Schwierigkeiten zu reden. Noch haben wir die Sitzwelle in der Marokkopolitik nicht überwunden.

Kervosse Pariser Äußerungen.

Der „Matin“ greift ein in der deutschen Presse während der letzten Tage viel gebräuchtes Argument auf und dreht es gegen Deutschland um. Er sagt, auch in Frankreich gebe es Inponterabilien mit denen man unbedingte

rechnen müsse. Die Frage einer Gebietsabtretung sei nicht bloß ein trockenes Rechenexempel, sondern greife auch in die Gefühlsphäre hinein. Frankreich, ohnehin seit 40 Jahren durch Gebietsabtretungen ein Verwundeter, dürfe nicht zugeben, daß man ihm das Opfer eines Gebietes zumutet, das es mit dem Blute seiner Söhne erworben habe. — Der „Temps“ schreibt: Da Deutschland zu weitgehenden Forderungen erhebt, so solle Frankreich einfach die Verhandlungen abbrechen und die Einberufung einer neuen Marokkokonferenz verlangen. Deutschland zerreiße den Agadirvertrag und das Abkommen von 1909 und verlange mit Frankreich allein den Handel abzuschließen. Demgegenüber hat Frankreich einfach den Standpunkt des Rechts einzunehmen und nichts zu verlassen. Für Frankreich besteht der Agadirvertrag voll zu Recht (und die Befestigung der Sahara und der Zug nach Fez? D. Red.), und wenn er geändert werden soll, so kann dies nur durch gemeinsame Beratung und Zustimmung aller Unterzeichner geschehen.

Von der Grenze.

Welche Nervosität gegenwärtig in Frankreich herrscht, zeigte uns folgender Brief eines deutschen Zollbeamten von der Grenze: „Hier wird nur von Krieg gesprochen. Die französischen Douaniers (Zollsoldaten) sind alle kriegsmäßig ausgerüstet. In unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze liegen Chasseurs (Jäger) und Radfahrerkompanien, die ihre Patronen an die Grenze schiden, alle sind mit scharfen Patronen versehen. Nach Aussage der Reisenden sollen viele Truppen längs der Grenze liegen. Ich frug einen Douanier, was das bedeuten solle. Dieser erklärte mir, dies alles sei nur Manöver, was einestells zutrifft, da die Franzosen jedes Jahr um diese Zeit ihre Übungen an der Grenze abhalten. Andere, die ich näher kannte, sagten, daß sie die Grenze bewachen sollten, da man einen plötzlichen Überfall der Deutschen befürchte. Aberhaupt scheinen die Franzosen alle den Kopf verloren zu haben. Ich war in Zivil in einer französischen Wirtschaft, dort sprach man nur von der bevorstehenden Mobilmachung. Die Franzosen sind ja bekanntlich sehr große Chauvinisten und wundern sich, daß es bei uns noch so ruhig hergeht. Die Lothringer sind natürlich noch schlimmer und viel holer ihr Geld auf den Banken.“

Weitere Kompensationsfächer.

Im „Figaro“ taucht die Meinung auf, es sei u. a. auch die Abtretung von Tahiti an Deutschland von der Berliner Diplomatie ins Auge gefaßt worden, da das Deutsche Reich nach einer neuen Flottenbasis in den australischen Gewässern Verlangen trage.

Englands Hauptinteresse an der Marokkofrage

betrifft. V. Schmidt-Gibichensfeld in der „Deutschen Zeitung“: Das Interesse Englands bleibt solange gewahrt, als Deutschland und Frankreich gegeneinander in gespanntem Verhältnis bleiben. Zwar sorgt dafür schon die elias-Lothringische Frage; aber — so dachte man wohl in England — es könnte nichts schaden, wenn dazu auch noch die marokkanische käme. Diese nicht aus der

Genilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Aus der Geschichte der deutschen Rechtschreibung. In Konrad Duden hat die deutsche Rechtschreibung ihren Schutzpatron und eigentlichen Repräsentanten verloren. Aber in seinen Büchern lebt der Geist der Orthographie, der er verkörperte, unter uns fort und wird so lange wirksam und mächtig bleiben, bis etwa eine neue Revolution die jetzigen Regeln und Gesetze umstößt und neue an ihre Stelle setzt. Einen ähnlichen „Schriftensturm“ haben wir ja erst vor kurzem erlebt, als man die deutsche Schrift aus den Schulen verbannen wollte. Solche Kämpfe, wie sie diesmal unter dem Schlagwort: „Die Antiqua“, „Die Fraktur“ entbrannten, haben sich noch viel erbitterter und heftiger um die deutsche Rechtschreibung abgespielt, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Reformen aller Art auftraten und schließlich das allgemeine Chaos in der Konfession von 1876 eine neue Form der Rechtschreibung gebären sollte. Als berufener Sprecher aller Gegner der romantisch-historischen Methode trat Rudolf v. Raumer auf, der einen gemäßigten phonetischen Standpunkt vertrat; er wendete sich sowohl gegen die Zurückdrängung unserer Orthographie ins Mittelalter, wie auch gegen eine übertriebene Hervorhebung des Phonetischen, gegen die „Fibeltheorie“, wie sie Scherer nach ihrer Schreibung des „Bib“ nannte. Raumer arbeitete auch den Entwurf aus, der den Verhandlungen der Berliner Konferenz zugrunde gelegt wurde, die endlich im Jahre 1876 zum Austrag, zur Einigung über die Grundzüge der deutschen Rechtschreibung. Dieser Konferenz gehörte auch Konrad Duden an, und bei ihren Beschlüssen trat er, wenn auch nicht völlig ihrer Ansicht, der Mittelpartei bei, deren Vorschläge dann im wesentlichen in der sogenannten Puttkamerischen Rechtschreibung zur Geltung kamen. Duden stellte damals seine An-

schauungen in einem Buche „Die Zukunft der Orthographie“ auf, das in diesen Tagen des Kampfes um die Wagnersche Zukunftsschrift nicht wenig verspottet wurde. Diese Zukunftsschriftographie ist nun heute aber doch zur Gegenwartsschriftographie geworden, nachdem im Jahre 1903, nicht zum geringsten Teil durch Duden's Wirken, eine wiederum reformierte Rechtschreibung von den Behörden und Schulen für das ganze deutsche Sprachgebiet durchgeführt ist.

C. K. Gustav Freytag an der Breslauer Universität. Unter den berühmten Söhnen der Breslauer Alma Mater, die in den ersten Augusttagen das Jubiläum ihres hundertsten Geburtstages beging, steht Gustav Freytag mit an erster Stelle. Als Student und als Dozent hat er der Universität seines Heimatlandes angehört, und in seinen Lebenserinnerungen ein anziehendes Bild dieser Lern- und Lehrzeit entworfen. Unter den Professoren zogen ihn besonders der klassische Philologe Ambrosch und der Germanist Hoffmann von Fallersleben an, zu welchen beiden er auch in persönliche Beziehungen trat. Ohne sich irgendwie besonders hervorzutun, verbringt er so sein erstes Studentenjahr, hat ein weibliches Ideal, für das er schwärmt, eine Professorentochter, die er aber nur von weitem verehrt, ist auch bei den Vorlesungen, die mit den anderen Vorkurschülern damals im Streit lagen und von der Regierung scharf bewacht wurden. „Ich lerne an den Kneipabenden mit leidlichem Erfolg Dumbier in „Gelehrten“ und „Doctoren“ trinken und gewinne keinen Ruhm, wenn ich beim Hospiz mein Lied singe; ich besuche auch den Fechtboden, bleibe aber ein mittelmäßiger Schläger.“ Da kam nach diesem Stillleben plötzlich ein großer Moment, der in Freytag's Leben bestimmend einwirkte. Man feierte wieder einmal nach längerer Zeit einen großen „Jubiläum“. Die Präbden des Kommerzes wurden von den Verbindungen gestellt, auch ich war einer davon und trug das Festkostüm, einen unförmlichen hohen Zwickhut mit Silbergraffe, welcher Stürmer hieß, beschnürtes Kollet, ungeheuer Kanonensiefeln, an der Seite den

Glodenkläpper. Ich schlug auf dem Markte von Jobben mit der Klinge gebietend auf die Tafel und sammelte, als der Landeshoher gesungen wurde, die Studentenkapfen auf dem Schläger, fleg auch nach dem Kommerz unter Fadelstein in meinen großen Stiefeln den Jobbenberg hinauf — keine bequeme Arbeit —, trank oben mit anderen fröhlichen Helden in einer Mooskühle den Kaffee und sah verschlafen die Sonne über Schlesien aufgehen.“ Aber die Folge dieses Festes war eine Unternehmung, in die auch Freytag verwickelt wurde, so daß er es vorzog, seine übrige Studienzeit in Berlin zu verbringen. Mit dem Doktorhute gekrönt kam er wieder und habilitierte sich 1839 als Dozent. Doch gerade in dieser Zeit wurde er gezwungen, sich beim Militär zu stellen, und verbrachte nun sein erstes Dozentenjahr in der Kaserne. „Ich nahm auch meine akademischen Vorlesungen auf, und habe zuweilen, wenn ich aus der Kaserne kam, in der Kommisskade das Rathgeber befehlen müssen, was bei ernstlichen Professoren Anstoß erregte.“ Durch eine ernsthafte Erkrankung nahm das geschäftliche Leben zwischen Kaserne und Universität ein unerwartetes Ende. Bis zum Jahre 1847 hat dann Freytag an der Breslauer Universität als anregender Lehrer gewirkt; er las über mittelhochdeutsche und neuere deutsche Literatur, hielt auch Vorlesungen über die moderne Poesie seit Goethe und Schiller, und arbeitete fleißig an einer Geschichte der deutschen dramatischen Poesie, ein Thema, das er sich schon als Student vorgenommen hatte, das er aber später liegen ließ. Dagegen sind aus den kulturgeschichtlichen Studien zur deutschen Vergangenheit, die er in Breslau unternahm, später seine herrlichen „Bilder“ entstanden. Auch der Dichter kam in Breslau zur Entfaltung, und wenn er auch in der das Heimalische zu stark betonenden ersten Gedichtsammlung nur einen bescheidenen Lokalspruch errang, so legte er doch hier mit seinen ersten Dramen auch schon den Grund für seinen späteren Ruhm. So haben sich in dieser für seine Entwicklung so hochwichtigen Zeit wissenschaftliche und dichterische Neigungen

Welt zu schaffen, wird darum Englands eifrigstes Bestreben sein. England bleibt in Europa wie in der Welt Herr der Situation und kann im europäischen wie im Weltkongress weiter die große Pause schlagen. Diese Pause könnte nur dann ein Loch bekommen, wenn Deutschland sich diesmal nicht blaffen ließe und ernstlich gesonnen sei, es auf einen Krieg nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit England ankommen zu lassen. Deutschland kann das, England und Frankreich können das aber nicht, ohne ihre ganze Existenz aufs Spiel zu setzen. Frankreich müßte durch eine Niederlage, England auch durch einen Sieg — der übrigens im günstigsten Falle nur ein Pyrrhussieg, vielleicht noch nicht einmal das werden würde — seine Weltstellung und damit zugleich seine europäische Großmachtsstellung — beides ist ja für England, aber nicht für Deutschland ein und dasselbe — einbüßen. Das weiß man in England jedenfalls noch besser als bei uns. Man sieht: wir haben die stärksten Trümmer in der Hand und können das Spiel gar nicht verlieren, wenn unsere Maßgebenden bis zuletzt die Kerben behalten. Am besten wäre es vielleicht, wenn zwischen Deutschland und Frankreich vorläufig gar nichts zustande käme; denn England würde ja doch nicht zugeben, daß etwas für uns oder für beide Teile einigermaßen Befriedigendes herauskäme.

Schwarzmalerei.

Ld. Madrid, 2. August. Viel kommentiert wird ein Artikel des „Gerald“. Dieses Blatt veröffentlicht ein Schreiben aus Berlin, in welchem die Zukunft in sehr schwarzen Farben gemalt wird. Es heißt in dem Artikel: Man wird dem deutschen Ultimatum Folge leisten müssen, da sonst ein Krieg unvermeidlich ist. Wenn die Diplomatie diesmal noch einen Ausweg findet, um die strittige Angelegenheit beizulegen, so ist es möglich, daß der betroffene Friede noch zwei bis drei Jahre dauern wird. Aber ein Krieg ist nach dieser Zeit unvermeidlich, wenn Frankreich und England sich nicht dazu entschließen, den Forderungen Deutschlands nachzugeben.

Englische Journalisten aus Agadir ausgewiesen.

Ld. London, 3. August. Die beiden ersten englischen Journalisten, die in Agadir angekommen waren, namens Francis Macaulay und Alan Osler wurden vom Reichs-Gouverneur ausgewiesen. Osler mußte Agadir ohne Frist verlassen. Die beiden Journalisten kamen aus Mogador, brachten aber keine Empfehlung des dortigen Paschas mit. Osler veröffentlichte bisher zwei Berichte im „Daily Express“ mit stark gehässiger Tendenz gegen Deutschland. Daraufhin wird selbstverständlich von einem Teil der englischen Presse das Gerücht verbreitet, daß die Ausweisung der beiden von Deutschland veranlaßt worden sei.

Ein neuer Präsident.

Aus Fez wird dem „Echo de Paris“ gemeldet, daß ein neuer Präsident namens Mulek Mohammed im Sefraggebiet den heiligen Krieg predige, namentlich unter den Alti Russi und den Beni Marains.

Politische Übersicht.

Die zweiten Feiertage.

Wie mitgeteilt wurde, wird die Aufhebung der zweiten Feiertage der hohen Kirchenfeste von der katholischen Bevölkerung Bayerns schmerzlich empfunden; der bayerische Episkopat wird sich deshalb dafür verwenden, daß diese zweiten Feiertage für Bayern bestehen bleiben. Wie man uns schreibt, liegt die Sache im Rheinland ebenso. Man versteht dort die Bestimmung des Motuproprio einfach nicht. Das Empfinden

der Katholiken verlangt die Aufrechterhaltung dieser Feiertage. Es kommt nun noch hinzu, daß diese Tage kulturelle Feiertage sind und ganz gewiß auch bleiben werden; denn der protestantische Teil der Bevölkerung würde es wieder nicht verstehen, wenn der Staat sich der katholischen Kirche anschloße, was der Papst übrigens nicht einmal gewünscht oder gar verlangt hat. So ist man denn eigentlich in beiden Konfessionen darin einig, daß diese drei Feiertage beibehalten werden müssen. Es wird, wie man annimmt, sicher gelingen, die Zustimmung des Papstes hierzu zu gewinnen. Das Eigentümliche ist dann aber, daß auf Wunsch der Bevölkerung in einer Anzahl von Diözesen oder gar in einem ganzen Lande mehr Feiertage eingerichtet werden als in der übrigen Kirche, während es sich früher immer nur darum handelte, der Kirche eine Verminderung der Feiertage für bestimmte Staaten oder Bistümer abzugewinnen. Immer noch dunkel ist der eigentliche Beweggrund der Kirche für die Bestimmung der Aufhebung jener zweiten Feiertage. Das Motuproprio spricht von einer Rücksicht auf die Bedürfnisse des Verkehrs. Aber aus den Kreisen des Verkehrs ist ein Wunsch nach Abschaffung dieser drei Feiertage niemals ausgesprochen worden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der frühere Altonaer Eisenbahndirektionspräsident Jungnickel ist gestern Abend in seiner Wohnung in Olshausen gestorben.

Der Kronprinz von Siem-irai gestern von Dresden, wo er die Internationale Hygiene-Ausstellung besucht hatte, in Berlin ein, wo er etwa eine Woche bleiben wird.

* Das Befinden des Prinzregenten von Bayern. Prinz Ludwig von Bayern wird heute in Hohenheimgang zu einem kurzen Besuche des Prinzregenten hier eintreffen. Der Beginn der Hochgebirgs-Jagden, der ursprünglich auf nächsten Freitag festgesetzt war, wird, da der Regent noch Schonungsbedürftigkeit ist, vorläufig für einige Zeit verschoben. Ueber das Befinden des Regenten teilt der diensttunende Leibarzt mit, daß mit Abnahme der großen Hitze in den letzten Tagen eine Besserung zu konstatieren ist. Der Appetit ist gleichmäßig gut.

* Kogi in Berlin. Zu Ehren des Generals Kogi veranstaltete gestern der Berliner Rippon-Klub in seinem Heim einen Empfangsabend. Professor Sato, Dozent der Staatswissenschaften an der Universität Tokio, feierte den großen Heerführer, der für die Erlösung herzlich dankte.

* Zur Charlottenburger Gottesdienststörung durch Offiziere. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Berlin: Gestern vormittag hatte Pastor Kraatz eine Besprechung mit dem Generalsuperintendenten Dr. Haber. Diese drehte sich zum Teil um speziell sachtheologische Angelegenheiten und war insoweit vertraulich. Aber den übrigen Verlauf der Besprechung erfahren wir folgendes. Pastor Kraatz hat zunächst auf Befragen des Generalsuperintendenten die Ansicht ausgesprochen, daß seine Predigt vom 13. Juli eine wirkliche Predigt in technisch-theologischem Sinne gewesen sei. Er erklärte weiter, den Vorwurf, daß er eine abfällige Kritik an einer vorgelegten Behörde geübt habe, könne er nicht als berechtigt anerkennen, denn in einem Sprachkollegium, in dem neben Theologen auch Laien säßen, könne er keine eigene Behörde erkennen, eine solche müßte lediglich bestehen aus Mitgliedern des Konsistoriums und des evangelischen Oberkirchenrates. Auf die einzelnen Ausführungen des Sprachkollegiums gegen Pastor Jatho hätte er deshalb nicht eingehen können, weil dies zu theologischen Auseinandersetzungen hätte führen müssen, die von der Gemeinde teilweise gar nicht verstanden worden wären. Ebenso könne er es nicht als berechtigt anerkennen, daß durch seine Predigt die militärische Disziplin gefährdet worden sei. Wenn die Offiziere wirklich in der Predigt etwas ge-

funden hätten, was die Disziplin gefährdet hätte, hätten sie sofort gehen müssen und bei der Stelle, bei welcher von der Behörde gesprochen worden sei, nicht aber erst viel später, als von der Behörde längst nicht mehr die Rede gewesen sei. Der Vorwurf, daß er in der Predigt über Bibel und Bekenntnisse nur Negatives gebracht habe, sei ebenfalls unberechtigt, denn in seiner Predigt sei deutlich, wenn auch nur kurz, die positive Veranschaulichung der Bibel und der Bekenntnisschriften hervorgehoben worden. Außerdem sei seine Gemeinde über seinen Standpunkt der Bibel absolut nicht im unklaren. — Die Charlottenburger „Neue Zeit“ meldete gestern, und wir hatten es übernommen, daß Oberpfarrer Dr. Riemann in seiner Sonntagspredigt in der neuen Kirche einige Bemerkungen über den Fall Kraatz gemacht habe. Herr Dr. Riemann sendet nun der genannten Zeitung eine „Berichtigung“, in der er erklärt, daß er die ihm zugeschriebenen Äußerungen nicht getan habe. Er habe vom Elisabeth-Regiment überhaupt nicht geredet, ebenso wenig von Pastor Kraatz oder Jatho.

* Ein weißes Denkmal. Die Welsen beabsichtigen, dem verstorbenen König Georg V. von Hannover auf dem Vogelhüttenberge bei Langenrehm im Landkreise Harburg ein Denkmal zu errichten und zwar eine 25 Meter hohe Säule, die das Bildnis des Königs tragen soll. Tatsächlich ist der Bau des Denkmals jetzt von der Behörde genehmigt worden. Mit der Errichtung der Säule soll schon in der nächsten Zeit begonnen werden. Es ist das erste Denkmal, das dem blinden König in der Provinz Hannover erbaut wird. Den Platz schenkte der Hofbesitzer Sederbied in Langenrehm.

* Ein ehemaliger Günstling Ludwigs II. Wie aus München gemeldet wird ist der königliche erste Stallmeister Richard von Hornig, ein Bereiterjohn, seinerzeit ein einflussreicher Günstling Ludwigs II. von Bayern der ihn durch Verleihung des Kronenordens adelte, 69 Jahre alt, nach fünfjähriger Krankheit auf dem königlichen Hofgestüt Rohrenfeld im bayerischen Schwaben gestorben.

* Der Polenkandidat in Düsseldorf. Zur Reichstags-erwahl in Düsseldorf haben nunmehr auch die Polen einen Kandidaten in der Person des Schriftstellers Chociejewski aufgestellt.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Dr. Bartholomäus, Unterarzt beim Pils.-Regt. v. Gersdorff (Marb.) Nr. 80, mit Wahrnehmung einer offenen Militär-Arztstelle beauftragt.

Die allgemeine Ausstattung der deutschen Truppen mit Drahtscheren ist, wie Hauptmann Oesele in der „Frankf. Ztg.“ mitteilt, in die Wege geleitet worden. Die Ausrüstung wird in der Weise durchgeführt werden, daß von den Truppen sowohl tragbare Scheren wie auch stärkere Scheren auf den Fahrzeugen mitgeführt werden. Von den tragbaren Scheren erhalten alle Abteilungen eine bestimmte Anzahl überwiesen. Die Tragweise ist ähnlich wie bei tragbaren Schanzzeugen, so daß dieses nunmehr aus kleinen Spaten, Beilen, Beilspaten und Drahtscheren bestehen wird, die stärkeren Scheren werden auf den Fahrzeugen der Gefechtsabteilung oder der großen Bagage ebenso wie die großen Spaten, Hacken, Äxe und Sägen mitgeführt und erst im Bedarfsfalle ausgegeben. Durch die Ausstattung aller Truppen mit Drahtscheren wird ein Mangel in der Feldausrüstung beseitigt, der bisher nachteilig empfunden werden mußte.

Ein Kraftwagenboot. Im diesjährigen Kaisermandat werden Versuche mit dem sogenannten Kraftwagenboot angestellt werden, das als Kraftfahrzeug sich gleichmäßig im Wasser wie auf dem Lande verorten läßt. Ein ähnliches Fahrzeug wurde bereits in Frankreich erprobt, doch bewährte es sich nicht infolge von Konstruktionsfehlern.

Von den deutschen Unterseebooten. Vor einigen Tagen wurde amtlich mitgeteilt, daß dem Kommandanten des Unterseebootes U 8, Kapitänleutnant Gansser, der

nebeneinander entwickelt, bis dann die Poesie über die Wissenschaft siegte und er seine Dozentenstelle aufgab, um sich von nun an ganz den Mäusen zu widmen und nur noch zur Erholung zu seinem alten Lehrfach zurückzukehren.

C. K. Vom neuen Campanile. In dem weichen, halbdunklen der altherwürdigen San Marco-Basilika hat jetzt in diesem Jahre zum letztenmal die Andacht stattgefunden, die seit dem Einsturz des alten Campanile alljährlich am Jahrestage der Katastrophe stattfand. Noch ist der Tag der feierlichen Einweihung des neuen Campanile nicht bestimmt, noch umgürten die letzten Sparten und Planken die Spitze des Turmes und entziehen die graziösen Formen des Glockenstuhles den Blicken; aber der Rumpf des neuen Campanile ragt schon frei und stolz wieder über Venedigs Dächer empor, und bald wird auch der alte goldene Engel, der ehemals den Turm krönte, wieder hoch in den Lüften seine Stellung einnehmen. Wenige Monate noch, und der letzte Hammerschlag von den Höfen des neuen Glockenturmes wird verklungen sein. Bei dem Wiederaufbau hat man Sorge getragen, einer Wiederholung der Katastrophe vom Juli 1902 vorzubeugen. Nach den Plänen Beltramis sind die Fundamente vergrößert und verstärkt worden, nicht weniger als 4000 kräftige Holzpfähle hat man in den Boden getrieben, mit Zement verbunden und eine gewaltige Menge von mächtigen Steinblöcken aufgeführt, die dem neuen Campanile eine sichere Unterlage bieten. Allein für diese Fundamente hat man mehr als 260 000 Lire ausgegeben müssen. Der eigentliche Turmbau wurde erst im April 1906 aufgenommen. Bei den Arbeiten war der Gedanke maßgebend, im neuen Glockenturm genau die Formen des alten Campanile wiederherstellen zu lassen, aber gewisse konstruktive Verbesserungen haben die modernen Architekten doch eintreten lassen. Es handelte sich darum, den Gewichtsdruk des mächtigen Baukörpers nach außen zu verringern und auf Grund der Erfahrungen der modernen Baukunst hat man hierin auch einen vollen Erfolg erzielt: während früher der Höchstdruck auf die Fundamente für jeden Quadratmeter nicht weniger als 19 062 Kilogramm betrug, erreicht der Höchstdruck bei dem neuen Campanile nur 12 848 Kilogramm. Auch im Glockenstuhl und in den Kuppelkonstruktionen hat man technische Vereinfachungen eintreten lassen, um die Beladung des Turmes widerstandsfähiger und doch zugleich leichter zu gestalten. Ein

besonderes Problem für die Architekten bildete die Wiederaufstellung des vergoldeten Engels, dessen Gestalt 3,20 Meter hoch ist und die Kuppel bedeckt. Die große Figur bietet naturgemäß den Winden einen sehr starken Widerstand, und um diesen zu verringern, haben die Baumeister mit einem besonderen Aufstellungssystem Versuche angestellt. Die Gestalt ruht dabei auf metallischen Sphären, die es der Statue ermöglichen, zu oszillieren und je nach der Stärke des Winddrucks wie ein Pendel zu schwingen. Nach Aufstellung des Engels wird der neue Campanile genau 99,32 Meter Höhe aufweisen. Inzwischen arbeitet man auch eifrig an der Wiederherstellung der berühmten Loggia, jener Perle der Renaissancekunst, die Sansovino 1480 entwarf. Beim Einsturz des alten Campanile wurde das schöne Bauwerk bekanntlich unter den Trümmern begraben. Bei dem rüstig fortschreitenden Wiederaufbau konnte man zum größten Teil die alten Materialien wieder verwenden, Marmor, Bronze und Terrakotten. Nach Vervollendung der Arbeiten wird die Gemeinde Venedig für den Wiederaufbau ihres Campanile von San Marco rund 1 800 000 Lire ausgegeben haben.

Kleine Chronik.

Wissende Kunst und Musik. Mit dem früheren Dresdener Tenoristen Karl Burrian, der jetzt auf seiner Bestimmung bei Saaz in Böhmen wirkt, beschäftigt sich wieder einmal die Öffentlichkeit. Die neben seiner Villa in Oberschönewitz bei Dresden gelegene, ihm gehörige Bauhalle, die auf 10 300 Mark abgeschätzt ist, kommt am 18. September zur Zwangsversteigerung. — In Arezzo (Italien) wurde am 30. Juli, zum 400. Geburtstag Giorgio Vasaris, ein Denkmal des Meisters enthüllt, das Alessandro Zaccaria geschaffen hatte. Vasari ist als Halbfigur dargestellt, mit einem Band seiner „Lebensbeschreibungen“ und den Attributen der Malerei und Architektur. — Karl Goldmark arbeitet dem „S. S. A.“ zufolge an seinen, ein reichhaltiges Leben behandelnden Memoiren. Der Meister hofft, daß die Fertigstellung des Memoirenwerkes bereits im Herbst werde erfolgen können. Es wird in einem angelegenen reichsdeutschen Verlage erscheinen. Maßstabweise wird ungefähr gleichzeitig mit dem Erscheinen der Memoiren auch die Uraufführung einer Sinfonie Goldmarks, und zwar in Berlin erfolgen. — Von der Wiedergängerin Elena Gerhardt brachten wir kürzlich die

Notiz, daß sie Herrn Professor Ritsch auf seiner nächstjährigen Amerika-Tournee begleiten werde. Demgegenüber teilt nun Hrl. Gerhardt dem „Leipz. N. A.“ jetzt mit, daß die Notiz in dieser Form nicht richtig sei. Ihre Tournee durch Amerika sei vollkommen unabhängig von der, die Professor Ritsch mit dem Londoner Symphonie-Orchester im April 1912 mache. Ihre Tournee dehne sich über vier Monate aus, und Hrl. Paula Hegner werde sie begleiten. — „Die Liebe hört niemals auf“ bereitet sich das neueste Werk von Otto Ernst, das soeben einer Anzahl erster Theater unterbreitet worden ist. Sämtliche Bühnen, die das Werk bisher erhalten haben, haben es sofort erworben. Die Abschlüsse erfolgten durch den Theaterverlag Eduard Bloch in Berlin. — Aus dem großen Hörsaal der Universität Jena wurde Ernst Abbes's Rosafeld, ein Geschenk des einheimischen Künstlers Otto Hartung, gestohlen. Das Bild ist aus mehreren Tausend farbigen quadratischen Steinen zusammengesetzt. — „Zugzwang zwischen“ betitelt sich eine neue dreiköpfige Operette, Text von Georg Olonowski, dem Librettisten der „Polnischen Wirtin“ und der „Neuen Sinfonie“, Musik von Max Gabriel. Die Uraufführung der Operette wird am 5. August am Volks-Theater in Bremen stattfinden.

Wissenschaft und Technik. Ein aufsehenerregendes Gelehrtenjubiläum begeht der Senior der Berliner Ärzteschaft, der 84jährige Geheimrat Dr. Friedrich Röte, am nächsten Sonntag. In diesem Tage sind 70 Jahre verfloßen, seit der junge Mediziner an der Berliner Universität zum Doktor promoviert wurde. — Aus Brindisi wird gemeldet, daß, als dort Bahnarbeiter damit beschäftigt waren, das Erdreich auszugraben, stießen sie plötzlich auf ungeheure unterirdische Gewölbe. Man glaubt, daß es sich um die Überreste einer alten unterirdischen Metropole handelt. — Die Wiederauffindung des Endeschen Kometen ist am 31. Juli dem Astronomen Gonnella auf der Sternwarte zu Algier gelungen. Der periodische Komet Ende, dessen Wiederkehr in diesem Herbst erwartet wurde, zeigt sich bisher als ein Rebell, etwa von der 10. Größenklasse ohne jede Schweifentwidelung. Der Endesche Komet, dessen Umlaufzeit aller bisherigen bekannten periodischen Kometen unseres Planetensystems, steht gegenwärtig ganz nahe dem Sternbilde des Zwillinge,

Note Adoranden vierter Klasse, und dem Ingenieur Papenberg der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden sei; gleichzeitig wurden noch zwei weitere im Unterseebootdienst stehende Seeoffiziere ausgezeichnet. Wie sich jetzt herausstellt, sind diese Auszeichnungen geschehen, im Anschluß an eine ganz hervorragende Leistung, die das Unterseeboot U 8, eines der neuesten U-Boote, geleistet hat. Die Einzelheiten entziehen sich aus naheliegenden Gründen der Öffentlichkeit. Die Altersgenossen der Ausgezeichneten aber dürften vielleicht erst in vier bis sechs Jahren in den Besitz dieser Orden gelangen. Die deutsche Marine zählt jetzt zwölf fertige Unterseeboote.

Deutsche Seewarte. Dem seit acht Jahren an der Spitze der deutschen Seewarte stehenden Kontradmiraal Herz ist auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem Reichsdienst bewilligt worden, nachdem er weit über 40 Jahre der Marine angehörte.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine bemerkenswerte deutsche Rede des Präsidenten Schuster. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Schuster hielt in einem politischen Verein in Salzburg eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir stehen in Deutsch-Österreich unter dem Einfluß des genialen Werkes Bismarcks, wir können uns wieder entwickeln in Europa, Bismarck machte Europa wieder zu einem Weltteil, indem er den Dreiecksbund geschaffen hat. Ich war immer Anhänger dieses genialen Werkes und werde immer diesen Gedanken Bismarcks in Österreich vertreten. Wir wollen heute den Blick noch erweitern, wir wollen auch eine Harmonie unter den Mittelmeeremächten herbeiführen. Ich präge vielleicht das erste Mal diesen Gedanken, der möglicherweise in einem Lande, das dem deutschen Volke nicht gut gesinnt ist, unangenehm aufgenommen wird. Dieser Gedanke faßt sich zusammen in den Satz: Das Mittelmeer seinen Anwohnern! Dies richtet sich insbesondere gegen eine Macht, die die Hände in allen Dingen der Welt hat und die das germanische Deutschland zurückdrängen will. Wir lassen uns das nicht bieten. Wir gehen da Hand in Hand mit den Italienern und Franzosen. Wenn wir Einigkeit unter den Mittelmeeremächten herbeiführen, so wird dieser Macht geschlossen gegenübergetreten werden.

Schweiz.

Carnegies Friedensfonds. Zu der Berner Konferenz über den von Carnegie gestifteten Friedensfonds von 40 Millionen Mark entsendet England als Vertreter Francis Birt, Redakteur des „Economist“, und Lord Balfour, Redakteur des „Statist“.

Frankreich.

Verkauf ausgerangierter Kriegsschiffe. In Toulon fand die öffentliche Versteigerung der ausgerangierten Panzer „Admiral“, „Gaudin“ und „Magenta“, der Kreuzer „Bacchante“ und „Mulan“, des Transportschiffes „Rance“, des Torpedobootzerstörers „Eragone“, der Unterseeboote „Gustave Rebe“, „Gymnote“, „Lutin“, „D 61“ und „N“ statt. Außerdem wurden 9 Torpedoboots veräußert. Sämtliche Fahrzeuge sind von einem Pariser Industriellen zum Preise von 1 688 067 Franken erworben worden.

Meuterei in einer Torpedobootsflotte. Aus Cherbourg wird dem „Matin“ gemeldet: Unter den Mannschaften der Torpedobootsflotte des Armeefanals brach eine Meuterei aus, welche in einer feindseligen Kundgebung gegen einen Schiffselementar-Ausdruck fand. Nicht bloß die Matrosen, auch die Deckoffiziere und Obermaat erhoben gegen den Leutnant die Beschuldigung, daß er sie übermäßig anstrengte und daß er ungerechtfertigte Bestrafungen auferlege.

Auf dem Kongress des nationalen Eisenbahner-Syndikats kam es wegen der Sabotagen zu heftigen Erörterungen. Einzelne Revolutionäre suchten die Sabotagen zu entschuldigen und wollten verhindern, daß sich der Kongress mit dieser Angelegenheit beschäftige. Die gemäßigten Elemente dagegen sprachen in scharfer Weise ihre Entrüstung über die Saboteure aus.

England.

Kein Peersklub notwendig? Im Oberhaus kündigte Lansdowne an, daß Curzon am 8. August ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einbringen. Die Anhänger der Regierung glauben jetzt, daß die Parlamentsbill ohne Schaffung neuer Peers durchgehen werde. Sie betrachten die angekündigten Mißtrauensvoten als die letzten Demonstrationen der Opposition.

Italien.

Vom Papst. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende Note: Obwohl päpstliche Audienzen auch weiterhin nicht gewährt werden, um dem Papst, insbesondere im Hinblick auf die gegenwärtige Witterung, größere Ruhe zu gewähren, sind wir in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß der Gesundheitszustand des Papstes absolut befriedigend ist, so daß der Papst bereits gestern früh seinen Morgenbesuch im Garten wieder aufnehmen konnte.

Rußland.

Der Streik der Petersburger Hafenarbeiter dauert an. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt 12 000, während 4000 Mann weiterarbeiten. Auf 65 von 95 im Hafen liegenden Dampfern wird nicht gearbeitet. Der Streik verläuft vollkommen ruhig, er trägt ausschließlich wirtschaftlichen Charakter.

Studentenanschreitungen in Lomsk. Die Studenten der Universität Lomsk steckten das Universitätsgebäude in Brand, das beinahe vollständig ein Raub der Flammen wurde. Die ganze Bücherei und alle wissenschaftlichen Sammlungen wurden durch die

Flammen vernichtet. Es handelt sich bei der Brandstiftung um einen Akt der Wache. Unter den Studenten war nämlich eine anarchistische Verschwörung entdeckt worden, was zur Verhaftung zahlreicher dabei bloßgestellter Studenten führte.

Bulgarien.

Verlobungsgerüchte. In diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß die Verlobung des Kronprinzen Boris mit der Enkelin des Königs von Rumänien in Aussicht genommen sei.

Türkei.

Die Regelung der Malissorenfrage. Nach dem gestrigen Ministerrat, der sich mit der Malissorenfrage beschäftigte, erklärten einige Minister den Vertretern der Presse, die Malissorenfrage erscheine definitiv geregelt. Die heimkehrende Malissoren würden täglich ein halbes Kilo Reis pro Kopf und tägliche Geldzuschüsse erhalten, bis sie sich selbst ihren Unterhalt sichern können. — Zu den den Malissoren gemachten Angebotsbedingungen gehörte neben der schon erwähnten Streichung rückständiger Steuern die Ernennung der „Haidas“ zu Mudirs und der Führern zu Mitgliedern der Wilajetsverwaltungen. Das Waffentragen in Dörfern und Städten ist für die ganze Bevölkerung verboten. Ein Jahr der Wehrpflicht ist in Konstantinopel abzudienen. — Was die Frage einer Entschädigung Montenegros betrifft, der sich die Regierung widersetzt, verlautet, daß sie gelegentlich durch ein Geschenk des Sultans an Nikita aus dem Geheimfonds geregelt werden soll.

Montenegro als Geschützlieferant der Rebellen. Blättermeldungen zufolge sollen die Insurgenten Geschütze besitzen, die von Montenegro geliefert worden seien.

Neue Querstreiche Montenegros. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel: Während der Streit zwischen der türkischen Regierung und den Malissoren als beigelegt gelten kann, hat die Spannung zwischen Montenegro und der Türkei eine Verschärfung erfahren. Montenegro treibt, wie es scheint, von neuem ein Intrigenspiel. Als die Malissoren sich vor dem türkischen Konsulat versammelten, um Geld zur Rückkehr in die Heimat von dem Konsulat ausbezahlt zu erhalten, blockierten montenegrinische Agenten das Konsulat und verhinderten die Malissoren am Geldempfang. Da außerdem mehrere hervorragende Malissorenkämpfer auf ihre Dörfer zurückgeführt sind, hindert jetzt die montenegrinische Regierung ihre Familien an der Heimkehr. Diese perfide Haltung Montenegros hat die türkische Regierung sehr gereizt, so daß wieder die zum Krieg fordernden Stimmen laut werden.

Neue Zusammenstöße mit Vandalen. Wie verlautet, kam es zu bedeutenden Zusammenstößen zwischen Truppen und albanesischen Vandalen an verschiedenen Orten, so in Kafa und Balona. Die Vandalen verloren 20 Tote und 40 Verwundete.

Die Sandalschakbahn. In diplomatischen Kreisen wird betont, daß durch den Abschluß der Verträge, betreffend den Bau der Adriabahn, sowie der übrigen Bahnen in der europäischen Türkei, die Frage des Baues der Sandalschakbahn in den Vordergrund gerückt sei. Über diese Frage müsse sich die Türkei mit Österreich-Ungarn ins Einvernehmen setzen.

Vereinigte Staaten.

Der Schiedsgerichtsvertrag mit England. Heute, Donnerstag, wird in der Bibliothek des Weißen Hauses der Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und der Union unterzeichnet. Präsident Taft hat den englischen Botschafter drahtlich aus der Sommerfrische dafür nach Washington zurückzufenken. Später wird Staatssekretär Knox einen ähnlichen Vertrag mit Frankreich unterzeichnen. Die Vertragsunterzeichnung wird eine halbhoftizielle Feierlichkeit sein. Präsident Taft und Staatssekretär Knox haben die Hoffnung den Vertrag von dem Senat vor der Vertagung bekräftigt zu sehen, doch werden von Mitgliedern des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten lebhafter Zweifel geäußert.

Westindien.

Der Sieg der Revolution in Haiti. Präsident Simon verließ mit seiner Familie Haiti. — Während der Einschiffung des Präsidenten Simons machte der Vöbel einen Anariff auf die Polizeikräfte, wobei fünf Personen getötet und sechs verwundet wurden.

Ostasien.

Chinesische Rekruten aus der Mandschurei. Das chinesische Kriegsministerium benachrichtigte den Generalgouverneur von Mandschu, daß ab Herbst 1911 in der Mandschurei erstmalig probeweise nach deutschem Muster die neue Ordnung der Rekrutenaushebung in Anwendung kommt.

Luftfahrt.

hd. Berlin, 2. August. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute morgen auf dem Flugplatz in Johannisthal. Der Harlanpilot Dr. v. Wanslein, der sich erst seit kurzem mit der Fliegerkunst beschäftigte, unternahm auf dem Flugplatz Hölversuche und machte hierbei seinen ersten Flug in einer Höhe von 3 bis 4 Meter. Plötzlich schlug der Apparat zur Seite, der Flieger verlor die Geistesgegenwart und stürzte ab. Dr. v. Wanslein kam unter dem Apparat zu liegen, konnte sich aber selbst wieder hervorarbeiten. Unter Querschüssen des rechten Oberkörpers wurde auf der Unfallstelle Johannisthal eine größere Stirnwunde festgestellt. Das Untergerüst des Apparats und der rechte Flügel wurden beschädigt.

Der erste Seeoffiziers-Pilot. Oberleutnant zur See Hartmann legte als erster Wiatlifer deutscher Seeoffiziere auf dem Flugfeld Johannisthal die Pilotenprüfung ab. Flugzeugen waren die bekannten Wiatlifer Kapitänleutnant Enselhardt und Thelen.

Vor dem Mainzer Katholikentag.

In Mainz sind trotz der glühenden Hitze tausend fleißige Hände vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein in Bewegung, um den Katholikentag würdevoll vorzubereiten. Vom 6.—10. August wird Mainz Ziel einer kleinen Völkerverwanderung sein. Seine Lage ist für die Abhaltung eines Katholikentages hervorragend günstig. Man kann nicht nur auf den Massenbesuch der katholischen Land- und gewerbetätigen Bevölkerung des Westens rechnen, sondern auch vor allem auf das Interesse der katholischen Industriearbeiter im Rheinland und Westfalen. Es ist kein Geheimnis, daß man in maßgebenden Kreisen von der diesjährigen Tagung der Generalversammlung, die zudem dem Andenken des Arbeiterbischofs Keteler gilt, zündenden Agitationsstoff für die vor der Tür stehenden Reichstagswahlen erwartet. Man hofft, daß das, was der Katholikentag ist, das Zentrum bei den nächsten Wahlen ernten wird.

Hervorragend an den Vorbereitungsarbeiten ist der Zentrumskandidat für den Wahlkreis Mainz, Kommerzienrat Wollhan, beteiligt. Er ist die Seele der ganzen Veranstaltung. Ihm zur Seite steht Justizrat Dr. Schmitt, der bekanntlich gleichfalls im politischen Leben sessen eine bedeutende Rolle spielt. Wie in den Vorjahren wird die Veranstaltung am Sonntag nachmittag durch einen Festzug der katholischen Vereine, der dieses Mal den Längsrekord der früheren Festzüge schlagen soll, eingeleitet. Abends folgt dann die Begrüßungsfeier in der Stadthalle, in der auch die öffentlichen Sitzungen abgehalten werden sollen. Die Riesenräume der Stadthalle kommen dem Katholikentag sehr gelegen. Man spart Rehtausende, die man sonst in anderen Städten, wie Augsburg, für die Errichtung einer Kongresshalle hatte ausgeben müssen. Der größte Teil der Reichstagsabgeordneten und Landesabgeordneten der Zentrumspartei wird dem Katholikentag beizubohnen, und mehr wie in den Vorjahren erwartet man in diesem Jahre neben dem niederen Klerus die Teilnahme der hohen Geistlichkeit.

Das Programm des Katholikentages in Mainz weicht in keinem wesentlichen Punkt von dem Programm der Vorgänger ab. Es werden vier geschlossene und vier öffentliche Versammlungen stattfinden. Neben diesen offiziellen Veranstaltungen werden gegen 50 kleinere Sitzungen und Festlichkeiten den Teilnehmern des Katholikentages Belehrung und Zerstreuung bringen. Besonders die Studentenschaft wird in diesem Jahre mobil gemacht. Man ist eifrig bemüht, sich den akademischen Nachwuchs zu erhalten. Einige Referate für diese Nebenversammlungen hat der Reichstagsabgeordnete Erxberger übernommen.

Am Vordergrund des politischen Interesses steht die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland. In heifer Polemik soll hier die Sozialdemokratie und der Liberalismus von den besten Rednern der Zentrumsparlei bekämpft werden. Die Beteiligung der Presse an dem Katholikentag wird sehr groß sein; über hundert Gesuche um Pressekarten sind beim Komitee bereits eingelaufen. Die meisten natürlich von Merikern, die Mitarbeiter oder Leiter katholischer Blätter sind. In der Festhalle ist ein provisorisches Postamt eingerichtet worden.

Die Generalversammlung wird beendet durch eine Kestfahrt auf dem Rhein mit Extra-Boot der Köln-Düsseldorfer Schiffsahrtsgesellschaft. — Wir werden über die Verhandlungen des Katholikentages berichten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Kampf um den Hofschlossermeistertitel.

Aber den bisherigen Stand der Angelegenheit in dem Streit der Handwerkskammer Wiesbaden gegen den Großherzog. Luxemb. Hofschlossermeister Fr. Baumert in Wiesbaden wegen unberechtigter Führung des Meistertitels — Baumert hat den Titel Hofschlossermeister vom Großherzog von Luxemburg verliehen erhalten, obwohl er die Meisterprüfung noch nicht abgelegt hat. (Siehe den Artikel in Nr. 329 unseres Blattes.) veröffentlicht die Handwerkskammer Wiesbaden in Nr. 13 des „Massatischen Gewerbetblattes“ eine zusammenfassende Darstellung. Interessant ist daran vor allem der Entscheid der Staatsanwaltschaft, an die sich die Handwerkskammer verschiedentlich mit Strafanträgen gegen Baumert gerichtet hatte. Darin wird u. a. gesagt: „Ich stimme der Ansicht der Handwerkskammer bei, daß der Beschuldigte, welcher die Voraussetzungen des § 133 RGO. nicht erfüllt hat, innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs nicht berechtigt ist, den Meistertitel, sei es auch in der Zusammenfassung Großherzog. Luxemb. Hofschlossermeister, zu führen.“ In dem weiteren Inhalt des Schreibens teilt der Herr Staatsanwalt noch mit, daß vorläufig noch keine Schritte gegen B. hätten gemacht werden können, da er sich der Strafbarkeit seines Tuns nicht bewußt gewesen sei. Zum Schluß bemerkt der Herr Staatsanwalt, daß er es Herrn Baumert persönlich eröffnet habe, daß er sich fortan bei Führung des Titels strafbar mache. — Demgegenüber vertritt Herr Baumert den Standpunkt, daß das Amtsgericht nicht so ohne weiteres einen Titel aberkennen könne, den das Ministerium des königlichen Hauses bestätigt habe. Herr Baumert hat dem Amtsgericht gegenüber auch verschiedentlich diese Anschauung betont und gebeten, das Gericht möge ihm, falls es gegenteiliger Ansicht sei, dies schriftlich mitteilen, damit er eine Unterlage zu einer weiteren Eingabe an die Großherzog. Luxemb. Regierung habe. Diese schriftliche Mitteilung ist trotz der obigen Aufschrift des Amtsgerichts an die Handwerkskammer bis heute noch nicht erfolgt! Um dem Streit nun auf irgend eine Weise ein Ende zu machen, will sich Herr Baumert an das kaiserliche Zivilkabinett wenden und auf diese Weise eine neuerliche Befestigung seines Titels durch den Kaiser erreichen.

— Polizeipräsident v. Schenk hat heute einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Sein Vertreter ist Polizeirat Bels.

— Wiesbaden als Konkurrenz von Mainz. Wiederholt hat sich die Mainzer Handelskammer in Verbindung mit sonstigen interessierten Stellen an die Eisenbahndirektion Mainz gewendet, um irgendwie zu erreichen, daß die direkte Verbindung der Bahnhöfe zu Mainz und Kassel mit dem Rheingau wieder hergestellt werde, wie sie bis zum Jahre 1906 bestanden hat. Man hat immer die Antwort von der Eisenbahndirektion erhalten, der direkte Verkehr Mainz-Turbe (jetzt Viebrich-Ost)-Mosbach-Rheingau lasse sich nach den Wünschen von Mainz nicht wieder herstellen, da die Änderung zwar ausführbar, aber aus Gründen der Verkehrssicherheit nicht angängig sei. Die Handelskammer hat neuerdings die Eisenbahndirektion vorgeschlagen, daß der früher so lebhaft einlaufende Rheingauer bei Mainzer Geschäftsleuten immer weiter zurückgehe und alles in Wiesbaden gekauft werde, die angegebenen Gründe der Verkehrssicherheit seien nicht einleuchtend und man bitte, eine Gelegenheit zur Aussprache wegen der direkten Führung, wenigstens der Triebwagen, über die angegebene Strecke herbeizuführen, hierzu auch die Mainzer Bürgermeisterei einzuladen. Darauf ist der Kammer von der Eisenbahndirektion mitgeteilt worden, die Verhältnisse auf Bahnhof Viebrich-Ost hätten sich nicht geändert, der gewünschte direkte Verkehr mit dem Rheingau sei nicht einzurichten, eine Besprechung und Besichtigung müsse abgelehnt werden, da sie keinen Erfolg verspreche. Damit dürften alle Anstrengungen der Stadt Mainz, einen direkten Bahnverkehr mit dem Rheingau zu erhalten, überflüssig werden.

— Stiftungsfest und Fahnenweihe. Am letzten Sonntag und Montag beging das Sängerkorps „Eintracht“ sein 10. Stiftungsfest und verband damit das Fest seiner Fahnenweihe. Am Sonntagvormittag fand im Saal des „Katholischen Gesellenhauses“ unter Teilnahme vieler befreundeter Vereine, die mit Fahnen erschienen waren, der Fest- und Weiheakt statt. Nach Vortrag des Wahlprüchs begrüßte der Vorsitzende, Herr W. Veltz, die Festversammlung, einen Rückblick über die verflochtenen 10 Jahre gebend. Die Festrede hatte Herr Pfarrer D. H. Schöller übernommen, und es wurde ihm für dieselbe, die in ein hoch auf das deutsche Lied ausklang, rauschender Beifall zuteil. Von den Festsprachen sprach Fräulein M. Deller den Prolog und überreichte nach Entfaltung der prachtvollen Fahne Fräulein Heidecker die von den Frauen und Jungfrauen gestiftete Fahnenfestschleife. Gratulationen klangen persönlich ab: „Evangelischer Arbeiterverein von 1891“ (Wiesbaden), „Sängerkorps“ (Hochheim), „Athletia“ (Wiesbaden) usw. Ferner waren von verschiedenen Vereinen Glückwunschkarten eingelaufen. Die obengenannten Vereine überreichten wertvolle Geschenke. Nachmittags nach 2 Uhr setzte sich ein Festzug, an welchem 32 Vereine und drei Musikkorps teilnahmen, in Bewegung. Nach seiner Ankunft auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ entwickelte sich dort bald ein festliches Treiben, das bis in die späten Abendstunden andauerte. Am Montag fand zur Nachfeier ein gutbesuchtes Volksfest auf dem Festplatz statt.

— Straßenbahn. Wegen des Umbaus der Wilhelmstraße können die Wagen der Linie 4 nachmittags von 6 bis 8 Uhr nicht durch die Wilhelmstraße geführt werden, deshalb fahren die Wagen der Linie 5 von 3 bis 8 Uhr. Die Linie 4 fährt deshalb bis auf weiteres ständig bis Bahnhof.

— Die Betriebsverwaltung der „Elektrischen“ sollte die Schaffner dahin instruieren, daß sie vor der Abfahrt von den Haltestellen stets noch einmal Umschau halten, ob dem Wagen in nächster Entfernung nicht noch Personen zu stehen, die mitfahren möchten. Bei der jetzigen Gepflogenheit der Schaffner, ohne sich umzusehen, direkt nach Abgabe des Abfahrtszeichens für den Wagenführer das Wagenginnere zu betreten, um die Fahrtkarten zu verteilen, kommt es nur zu häufig vor, daß Fahrgäste der oft mit Anstrengung erreichte Wagen gerade vor der Nase wegfährt. Da hilft auch kein Winken, kein Rufen mehr; oedergert bleibt der Fahrgast zurück und die „Elektrische“ selbst hat durch die Unachtsamkeit ihrer Schaffner einen Einnahmeverlust.

— Der Jüdische Blumenfeld Wwe., bestehend seit 100 Jahren, gastiert ab 25. d. M. in hiesiger Stadt. Das Unternehmen besteht aus 200 Personen, 100 dressierten Pferden, Elefanten, Lamas, Zedras, drei andalusischen Stieren, welche zur hohen Schule geritten werden. Ein eigener Sonderzug mit 29 Eisenbahnwaggons befördert die Gesellschaft.

— Die Hitze ist heute wieder empfindlicher als gestern, und dabei von Regen keine Spur. Eine Änderung in der gegenwärtigen Witterung ist vorderhand wohl nicht zu erwarten. Zwar macht sich, nach Mitteilungen der Berliner Wetterwarte, im Westen des Kontinents eine tiefe Depression bemerkbar, diese wird aber durch ein kräftiges Hochdruckgebiet das über Europa und besonders der Ostsee lagert, an ihrer östlichen Ausdehnung verhindert. Das sind nette Aussichten!

— Heiße Sommer. Einen ähnlich heißen Sommer, wie er uns in diesem Jahre beschert wurde, brachte in neuerer Zeit das Jahr 1904. Mit dem 27. Juni setzte eine sechs Wochen lange Hitzeperiode ein, die mit einer anhaltenden Dürre verbunden, ein seit Menschengedenken nicht mehr eingetretenes Ereignis war. Besonders für die Landwirtschaft war die langdauernde tropische Hitze, die nur durch wenig ausgiebige Schwitter unterbrochen wurde, verderblich; während die Weinbauern frohlockten, wurde doch der 1904er in jenen heißen Wochen gekocht. Am meisten litt wohl die Blumenwirtschaft, besonders die Glorien, unter dem raschen Fall des Wasserpiegels. Die sogenannten „Süngersteine“, die sonst vielleicht alle 100 Jahre sichtbar werden, traten herab, während sie sonst vom Wasser überspült sind. Das Zutagetreten brachte in früheren Jahren stets große Dürre und darauffolgend Hungersnot mit sich, wozu sich der Ausdruck erklärt. Der heißeste Tag war wohl der 16. Juli, man beobachtete an diesem Tage beispielsweise in Berlin 36,4 Grad Celsius, eine Temperatur, die nur wenig mehr überschritten wurde, so 38 Grad in Pienitz und gar 41 Grad in Gleiwitz am 19. August 1892. Als weiterer anomaler heißer Sommer erwiesen sich die von 1893, 1895 und 1901. Wenn man den überlieferungen Glauben schenkt,

so muß die Sommerhitze in früheren Zeiten geradezu erschreckliche Dimensionen angenommen haben; doch fehlen wirklich glaubhafte Beweise, weshalb wir nicht näher darauf eingehen wollen. Wohl die heißesten Sommer, die uns in diesem Jahrtausend beschieden, waren die Jahre 1000, 1387, 1473 und 1530, denen sich in neuerer Zeit die Sommer 1757, 1775, 1819, 1834, 1859 und 1868 anschließen.

— Wasserverbrauch. Im Juli d. J. wurden aus der städtischen Leitung 566 000 Kubikmeter Wasser abgegeben — 37 Prozent mehr als im Juli 1910 und 22 Prozent mehr als im Mai 1911. Die größte Tagesabgabe fiel auf den letzten Samstag und erreichte 21 130 Kubikmeter.

— Beeinträchtigung der Obsterte durch die Hitze. Die Aussichten auf eine gute Obsternte sind infolge der anhaltenden Hitze recht erheblich verschlechtert worden. In Rheinhessen ist das Obst unreif massenhaft gefallen, auch in den thüringischen Staaten, in Sachsen und Schlesien hat die Hitze, wie wir den Berichten entnehmen, in teilweiser Verbindung mit den Schädlingen großen Schaden am Obst verursacht. In Württemberg waren die Aussichten schon früher nicht günstig, durch die Hitze haben sie sich weiter verschlechtert. Besonders die Äpfel sind massenhaft abgefallen, so auch im Elsaß, wo der Ertrag nicht das Mittel erreichen wird. Nur wenig besser sieht es im Badien aus. Eine mittlere Ernte wird in Mecklenburg und in den altpreußischen Provinzen erwartet. Einen guten Ertrag versprechen Birnen und Zwetschen, aber nur in Süddeutschland. Sehr gute Obsternten wird es in Belgien, der Schweiz und den Niederlanden der Voraussicht nach geben.

— Großfeuer. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr entstand aus bisher noch unaufgeklärter Ursache auf dem Lagerplatz des Grundunternehmers Tröster am Niederberg Feuer, das sich bei der Trockenheit mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und an den dort lagernden alten Baumaterialien, wie Stangen, Türen, Fenster, Jalousien, Holztreppen usw., reichlich Nahrung fand. Die Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen ein weithin sichtbares Flammenmeer vor. Die gewaltige Rauchsäule, die von dem Brandherd aufstieg, war bis nach Mainz hin sichtbar. Die Flammen sprangen mit Blitzschnelle von einer Remise zur anderen über; die ausgetrockneten Holzstücke des Materials, an denen sich zum Teil noch schwarze Kohlen befanden, verschärften ihre verderbende Wirkung. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich durch die Entfernung der Hydranten außerordentlich schwierig. Die Wehr legte 10 Schlauchleitungen, davon allein drei von der Dampftruppe. Anfangs schien es fast, als ob alle Bemühungen vergeblich sein sollten, denn bald brannten auch die Holzschuppen und Geräte der anstehenden Lagerplätze. Das Hauptaugenmerk mußte daher vorerst auf den Schutz der nach der Platter Straße zu belegenen Holzlager und Wagenplätze gerichtet werden, denn wenn diese von den Flammen ergriffen worden wären, dürfte es um den danebenstehenden Häuserkomplex geschehen gewesen sein. Wie stark die Feuerwehrleute unter der Hitze zu leiden hatten, konnte man später an den halbverbrannten Helmen der Mannschaften sehen. Mehrere Feuerwehrmänner erlitten außerdem Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Die Dampftruppe stellte erst um 1/11 Uhr ihre Tätigkeit ein. Die Hydranten arbeiteten bis nach 3 Uhr nachts. Die letzten Mannschaften verließen heute morgen um 8 Uhr die Brandstätte. Der Schaden soll über 20 000 Mark betragen und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein. Das schaurig-schöne Schauspiel des Brandes hatte eine ungeheure Menschenmenge aus allen Stadtteilen auf die Beine gebracht. Leider befanden sich darunter auch viele Kadaverelemente, die sich recht unliebsam bemerkbar machten und der Polizei den Dienst erschwerten.

— Der vermiste Unterprimaner von hier ist bereits gestern morgen in Schierstein in der Hafenmündung als Leiche gefunden worden. Offenbar hat er sich ertränkt. Die Tat ist unzweifelhaft die Folge von plötzlicher Geistesverwirrung, hervorgerufen durch die große Hitze. Der junge Mann hatte kurz vorher schon einen starken Anfall gehabt. — Zu dem traurigen Fall wird noch gemeldet, daß der junge Mann — er heißt Ernst Pagenstecher —, der schon als Kind oft ein sonderbares Wesen zur Schau trug, in letzter Zeit aber weniger verschlossen war und sich heiter und vergnügt gab, Montag gegen 1/9 Uhr seine väterliche Wohnung verließ, um noch ein wenig spazieren zu gehen. Die durch Verwendung eines Polizeihundes festgestellt wurde, ist er wahrscheinlich in den Wald, in die Gegend des Dambachbials, gegangen. Gegen 9 Uhr hat man ihn aber wieder in der Gegend des Kriegerdenkmals gesehen. Wahrscheinlich ist er dann mit der Bahn nach Viebrich gefahren, vielleicht auch hat er sich vorher noch in der Stadt aufgehalten, und ist irgendwo eingeleckt, denn von seinem Geld fehlten etwa 2 M. Für die harte betroffenen Eltern wäre irgendwelche Aufklärung ein Trost, und wir bitten denjenigen, der den mit einer klaffenden Wunde und kurzen, dunklen Sportbogen sowie einem hellen Rock bekleideten jungen Mann in der Zeit von 1/9 Uhr abends bis zum anderen Morgen — Stod und Gut wurden in Viebrich zwischen 3 und 4 Uhr gefunden — gesehen hat, dem Vater, Herrn Oberlehrer Professor C. Pagenstecher, Nachricht zu geben. Es ist nicht unmöglich oder gar wahrscheinlich, daß der Selbstmord, wie schon erwähnt, in einem Zustand der Unzurechnungsfähigkeit geschah, denn der Arzt stellte Blutüberfälle im Hirn fest. Vielleicht ist auch die fürchterliche Hitze dieser Tage nicht ohne Einwirkung auf den Zustand des leicht erregbaren jungen Mannes geblieben. Die Teilnahme für die hart betroffenen Eltern, die sich hier besonderer Barmherzigkeit erfreuen, ist allgemein.

— Warnung. Wir brachten gestern ein freisprechendes Urteil des hiesigen Schöffengerichts, wonach das Villenbierlein in Viebrich von dem ein Teil die Kassenstraße ist, als nicht zum Viebricher Ortsbereich gehörig anzusehen sei, und daß deshalb die Hunde dort nicht dem Maulkorbzwang unterliegen würden. Wir warnen aber unsere Leser, auf diese Entscheidung stehend, ihre Tiere frei und ohne Maulkorb umherlaufen zu lassen, da das erwähnte Urteil noch nicht rechtskräftig geworden ist, vielmehr dagegen auf Verlangen der Polizeiverwaltung in Viebrich von dem Amtsanwalt Berufung eingelegt ist, um eine endgültige Entscheidung dieser Streitfrage eventuell durch die höchste Instanz herbeizuführen.

— Zehnter Zionistenkongress. Der 10. zionistische Weltkongress findet vom 9. bis 15. August d. J. in Basel statt. Die Tagesordnung enthält u. a. ein Referat von Dr. Max Nordau über „die allgemeine Lage der Juden“ und solche über die „Emigration der Juden“ (Referenten sind der ehemalige Dumaabgeordnete Dr. N. Ragenkow-Sibau (Rußland) und Dr. Leo Rothstein-Berlin. Vielleicht die beiden besten Kenner dieser Materie).

— Ein neuer Fahrkarten-Druckapparat. Wie uns mitgeteilt wird, ist im Hauptbahnhof zu Köln versuchsweise ein neuer Fahrkarten-Druckapparat aufgestellt worden, der die Mängel der bisherigen nicht mehr aufweist. Die bisher gebräuchlichen wiesen nur die Möglichkeit auf, bis zu 2000 Druckplatten zu fassen. Die Druckplatten, die jetzt frei liegen, enthalten den Namen der Bestimmungsstation, während der Apparat auf den Papplatten den Preis und den Abgangsort aufdruckt. Die Tätigkeit des Druckapparats wird durch elektrische Kraft bewirkt, während früher der Bedienteste die ganze Arbeit verrichten mußte. Auch die ununterbrochene Herstellung einer beliebigen Anzahl von Karten ist jetzt leicht durch Anwendung eines Hebels möglich. Ganz besonders geeignet erscheint die Kontrolle über die hergestellten Karten, da sie durch eine selbsttätige Abblendsmaschine ausgeteilt wird. Es ist anzunehmen, daß von diesem verbesserten Modell der bisher gebräuchlichen Fahrkarten-Druckmaschine ein größerer Gebrauch gemacht wird als von dem alten Modell, von dem 100 Apparate von unserer Eisenbahnverwaltung in Dienst gestellt wurden.

— Gedanke der Tiere. Nicht nur bei den Menschen, sondern nicht minder bei den Tieren macht sich bei der derzeitigen hohen Temperatur ein vermehrtes Tristessebedürfnis geltend. Das ist eine Tatsache, mit der nicht immer gerechnet zu werden scheint. Als gestern nachmittags in der Herderstraße ein Mädchen mit einem zum Fahren bestimmten Wasser gefüllten Eimer aus einem Hause kam, da rückte ihm ein in der Nähe haltendes Pferd zu Hilfe. Es wollte abhaken an das Wasser heran, so daß das Mädchen, das nicht begriff, was das Tier beabsichtigte, schlenkig in ein Haus flüchtete. Zufällig war jemand in der Nähe, der abhielt, worauf es dem Pferd gelang. Er holte einen Eimer mit Wasser, und mit Gier verschlang es den Inhalt.

— Wo die Doppelkronen hinkommen. Die Reichsbank hat stets über das Verschwinden der Doppelkronen zu klagen, die von jeher gern von den Goldarbeitern in Schmuckstücke umgewandelt werden, und da der Mangel der Goldstücke sich oft unangenehm fühlbar macht, so gibt die Reichsbank seit Dezember v. J. Goldplättchen an die Industrie ab, die genau so groß sind wie die Doppelkronen, nur ohne Prägung. Die Goldplättchen haben jedoch ihren Zweck nicht erreicht, nach wie vor verwendet die Goldindustrie geprägte Pyramidenmarkstücke, möglichst neue, zum Einschmelzen, da der Preis gemünzten Goldes billiger ist als jene Plättchen. Die Hanauer und die Mainzer Handelskammer haben mit einer Reihe weiterer Kammern nun eine Eingabe an die Reichsbank gemacht, in der um Herabsetzung des Preises gebeten wird.

— Kolddiebstahl. Dem Fuhrmann Christian Breß aus Langenschwalbach sind in der vergangenen Nacht auf der Karstraße zwischen dem Gasthaus „Zum Kartal“ und der Eisenbahnbrücke diebstahls der Eisernen Hand fleben geraucherte Schinken und ein Ballen Raffee von der Rolle abhanden gekommen. Zweifelloß liegt Diebstahl vor.

— Ausfälle. Es sind hier eingetroffen: Prinzessin Djelal aus Paris im „Hotel Rofe“, Korvettenkapitän Toussaint aus Berlin im „Victoria-Hotel“.

— Personal-Nachrichten. Die Verwaltung eines Meisters ist übertragen worden dem bisherigen Oberförster ohne Revier Pauer in Neuwiedau. Regierungsrat Ernst Weber zu Wiesbaden, bisher zu Elberfeld, erhält den königlichen Kronenorden dritter Klasse. — Der Mathematiker L. Graue in Dierstadt machte in Heidelberg seine philosophische Doktorarbeit mit höchster Auszeichnung.

— Freie Schulklassen sind zu belegen in: 1. Bahn-Klassen. Kreis Unterlahn, evangelische Lehrstelle. — 2. Schlangenhöhle, Kreis Unterlahn, evangelische Lehrstelle. — 3. Marzheim, Kreis Höchst a. M., katholische Lehrstelle. — 4. Staffel, Kreis Limburg, katholische Lehrstelle. — 5. Weidenbach, Kreis Wehrburg, katholische Lehrstelle, zu dem Grundgehalt tritt eine Vergütung für kirchliche Dienste von 250 M. — 6. Großholla, Kreis Wehrburg, katholische Lehrstelle, zu dem Grundgehalt tritt eine Vergütung für kirchliche Dienste von 170 M. — 7. Sainten, Kreis Limburg, katholische Lehrstelle, zu dem Grundgehalt tritt eine Vergütung für kirchliche Dienste von 100 M. — 8. Dorndorf, Kreis Limburg, katholische Lehrstelle. Die Stellen Nr. 1, 4, 6, 7 und 8 sind am 1. Oktober, Nr. 2 am 1. September, Nr. 3 und 5 am 1. November 1911 zu belegen.

— Kleine Notizen. Die Vakanzliste für Militär-ambulant Nr. 31 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiele. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Kritik, bis zu welcher den vorjährigen Abonnenten ihre früheren Abonnementsplätze reserviert werden, am 8. August abläuft.

* Volkstheater. Die volkstümlichen Vorstellungen im Volkstheater bei kleinen Preisen erweisen sich wieder als zuverlässig und sind bei dem abnehmenden Spielplan sehr gut besucht, zumal trotz der großen Hitze der Aufenthalt im Theater ein sehr angenehmer ist. Wir weisen nochmals auf die Freilagenvorstellung „Aufschlüssel“ und Samstag „Schuldlos“ hin. Sonntagabend geht bei gewöhnlichen Preisen neu einstudiert „Der Trompeter von Saffingen“ in Szene.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viebrich, 8. August. Ein Mikafrieg ist hier in Sicht! Die Vereinigung der mischprokurierenden Landwirte und Milchbändler hat nach Wiesbadener Mutter eine Erhöhung der bisherigen Milchpreise von 22 Pf. pro Liter auf 24 Pf. beschlossen. Die Erhöhung soll ab 4. August in Kraft treten. In Konsumentenkreisen plant man zur Abwehr den gemeinnützigen Bezug auswärtiger Milch und die Einberufung einer Protestversammlung, um auf solche Weise eine Zurücknahme dieses angeblich durch nichts gerechtfertigten Beschlusses durchzuführen.

Viebrich, 2. August. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde das Gesuch des Gemeindevorstehers A. Floreide wegen Errichtung eines Landhauses an einer projektierten Seitenstraße der Viebricher Höhe unter den üblichen Bedingungen über Abtretung und Ausbau der Straßenkavität auf Genehmigung begutachtet. Einem Gesuch des Gärtnereibesizers H. Hirsch um die jederzeit widerrufliche Genehmigung zur Errichtung eines Brunnens auf seinem Gartengelände wird entsprochen. Die Installation eines Abgabeteils an der evangelischen Kirche wird dem Herrn

C. Konietz in Wiesbaden für den Preis von 225 M. und die Bergbauarbeiten am Hüttenwerk der Ubr. der Wetterfahne ufo. dem Kaiser R. Schindler hier zum Preise von 80 M. übertragen. Die für dieses Jahr notwendig werdenden Holz-fällungsarbeiten sollen öffentlich vergeben werden. Die Holz-fällungsarbeiten für die Monate August und September wird dem Jagdwächter M. Baumgart unter gleichzeitiger Ernennung zum Ehrenförstern übertragen. — In sämtlichen Heigen, von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Stallungen ist nunmehr die Abheilung der Seuche amtlich festgestellt worden.

— **Diebstahl.** 3. August. Hier haben sich einige gute Sänger ausgenommen, um einen Quartettverein zu gründen. Die erste Probe findet am nächsten Samstagabend 8½ Uhr im Gasthaus „Zur Krone“ statt. Herr Albert Mai, als tüchtiger Musiker bekannt, hat die Direktion übernommen. — Die Weiche der elektrischen Bahn Wiesbaden-Dobenheim, zwischen Grenzstraße und Wartestraße, ist samt der Oberleitung soweit fertig gestellt, daß der neue Fahrplan bald in Funktion genommen werden wird. — Die Straßen des Ortes werden fast alle einer gründlichen Reparatur unterzogen und erhalten größtenteils gepflastertes Trottoir, was allseits sehr begrüßt wird.

Wassanische Nachrichten.

no. Elville, 3. August. Vermist wird der ca. 20-jährige Bureaugeselle J. Schenkelberg von hier. Er erhob am 1. August sein Monatsgehalt und ist seitdem spurlos verschwunden. Man vermutet, daß ihm ein Unfall, vielleicht beim Baden, zugefallen ist.

no. Kiebrich, 3. August. Der Streik an dem ausge-dehten Valentinsneubau dauert weiter an. Der Unternehmerverband hat die Streikenden auffordern lassen, die Arbeit wieder aufzunehmen, es soll dann in Verhandlungen getreten werden. Der Verband der Organisierten lehnt dies ab, er will zuerst die Verhandlungen geführt wissen, ehe die Arbeit wieder aufgenommen werden soll. Wie man hört, sollen neue Verhandlungen im Laufe dieser Woche angebahnt werden.

no. Kuvem, 3. August. Beim Baden in der Lahn er-trank infolge Schlaganfalls der 16-jährige Sohn des Fuhrmanns Bernd von hier.

o. Braubach, 2. August. Ein Arbeiter aus Bischofsheim bei Mainz rettete vom Tode des Ertrinkens den Karl Bollinger von hier.

— **Wehrheim, 2. August.** Das kleine Mädchen, das in der vergangenen Woche als Leiche aus einem Brunnen her-vorgezogen wurde, ist keinem Lustmord zum Opfer gefallen, sondern beim Spielen in den Brunnen gestürzt.

— **Höchst a. M., 2. August.** Stadtpfarrer Prof. Schreiber feierte sein 25-jähriges Priesterjubiläum. Dem Jubilar wurde von der katholischen Gemeinde eine Spende von 1500 M. zur freien Verfügung überreicht. — Der Direktor der höheren Lehranstalt in Algringen (Lothringen), Oberlehrer B. Hemmerle, ein geborener Höchstler, hat an der Uni-versität Tübingen sein Examen als Dr. phil. bestanden. Nach dem „D. Fr.-Bl.“ war der neue Dr. phil. früher Schlosser-gehilfe.

Aus der Umgebung.

* **Frankfurt a. M., 2. August.** Der Zeugfeldwebel Müller hat sein Gnadengesuch zurückgezogen und wünscht, daß die Todesstrafe an ihm vollstreckt wird. Müller hat überhaupt in den letzten Tagen an die Behörden viele Eingaben gerichtet, die sich zum Teil mit religiösen Fragen befaßten. Der zum Tod Verurteilte, der seit Mona-ten in Ungewissheit über sein Schicksal schwebt, ist seelisch sehr niedergedrückt. Das Gnadengesuch seines Verteidigers ist noch nicht erledigt.

* **Homburg, 2. August.** Die Weiche der Gedenk-tafel für König Eduard ist auf Wunsch des Kaisers auf den 13. August festgesetzt worden.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.). Die Teilnehmerliste der mehrtägigen Wanderung Eifel-Lügen-burgische Schweiz liegt am Donnerstag, den 3. August er., zum letztenmal im Klubstall zum Einzeichnen auf. Die-reicheren Mitglieder, die beabsichtigen, die Wanderung mitzu-machen, werden ersucht, sich endgültig bis zu genanntem Termin in die Liste einzuschreiben. — Am kommenden Son-nitag, den 6. August er., findet eine Nachmittagswanderung statt. Abfahrt 2.30 Uhr nachmittags mit Sonntagsfahrkarte Elville. Von da beginnt die Wanderung zur Aussichtstaste Burg Scharfenstein, Salzborn, Alte Burg, Müller-Reisder-Eiche, Pfaffenstump, Simons-Eiche, Altes Forsthaus, Forsthaus Elville und zurück nach Elville. Marzzeit etwa 3 Stunden.

* **Deutsche Turnerschaft.** Der Bericht über die Erhebung des Bestandes der deutschen Turnerschaft am 1. Januar 1911 zeigt wieder eine gesunde Entwicklung der deutschen Turnerschaft. Derselben gehörten am 1. Januar d. J. 980 Vereine an, worunter sich 4 Vereine im Ausland befinden. Die Ge-samtzahl der männlichen Vereinsangehörigen über 14 Jahre beträgt 1.093.000, die Zahl der Böglinge im Lebensalter von 14 bis 17 Jahren ist von 161.097 auf 172.564 gestiegen. Das Frauenturnen wurde in 1680 Vereinen getrieben mit einer Beteiligung von 53.477 Frauen und Mädchen in den Turn-übungen. Schüler gab es am 1. Januar 1911 in 1340 Vereinen 22.902, Schülerinnen in 364 Vereinen 25.427. Alle Ab-teilungen zusammengeordnet, gehörten der deutschen Turnerschaft am 1. Januar 1911 an 1.149.815. An der Leitung der Abteilungen waren 50.063 Vorturner beteiligt, welche in 54.466 Vorturnerstunden weitergebildet wurden. Zum Vereinsdienst hat die deutsche Turnerschaft aus 8442 Vereinen 35.912 Mit-glieder gestellt, also ein ganzes Armeekorps. Altersgruppen gibt es 1917 mit im ganzen 26.062 Mitgliedern. Schwimm-erwartungen sind jetzt vorhanden 140 mit 3493 Mitgliedern. Bei den Vereinen über 600 Mitgliedern erscheint Wies-baden an 35. und 65. Stelle, und zwar der Turnverein mit 880 Mitgliedern, davon 892 Turnende, 80 Böglinge, 40 Frauen, 180 Knaben und 120 Mädchen, der Rannertturnverein mit 669 Mitgliedern, 268 Turnende, 88 Böglinge, 81 Frauen, 74 Knaben und 58 Mädchen, Turnerschaft 530 Mitglieder, 183 Turnende, 45 Böglinge, 45 Frauen, 62 Knaben, 115 Mädchen.

* **Die Segelwoche in Cowes.** Die Kruppische Yacht „Germania“ gewann den Kaiserpokal.

Die Hitze und ihre Folgen.

hd. Biedendoy, 2. August. In dem Städtchen Haller-berg schlug der Blitz in ein Haus und zündete. Mehrere Häuser und Scheunen brannten ab. Eine alte Frau, die versuchte, ihre Habeligkeiten zu retten, ist ums Leben ge-kommen.

hd. Cöln, 2. August. Auf dem Hauptbahnhof wurde ein Rangierer vom Hitzschlag getroffen und ist bald darauf gestorben.

hd. Coburg, 2. August. Durch Selbstentzündung sind in Laischa vier Wohnhäuser, in Steinach drei Wohnhäuser eingestürzt worden.

hd. Halle a. S., 2. August. Die Sterblichkeitsziffer in Halle liegt infolge der Hitze in den letzten Tagen gewaltig. Gestern erreichte sie ihren Höhepunkt. Allein 27 Kinder im Alter bis zu einem Jahre sind gestorben.

wb. Berlin, 2. August. Gestern und heute wurden in Berlin 22 Hitzschläge, von denen 4 tödlich waren, festgestellt.

hd. Leipzig, 2. August. Durch Hitzschläge waren gestern in Sachsen 23 Todesfälle zu verzeichnen, darunter zwei im Eisenbahnwagen. In Zeulenroda verursachten spielende Kinder einen Waldbrand, der große Flächen alten Waldbestandes einäscherte. In dem dem Kloster Marien-thal gehörigen Wald bei Bernsdorf brach ein Waldbrand aus, der allseits tiefe Ausdehnung annahm. Das Feuer ist an mehreren Stellen zu gleicher Zeit zum Ausbruch ge-kommen und hat ungeheure Flächen ergriffen. In der Brandstelle arbeiten acht Feuerwehren, aber machtlos.

hb. Brüssel, 3. August. Die Hitze verursachte hier weitere Unfälle. Im Laufe des gestrigen Tages sind 20 Personen vom Hitzschlag getroffen worden. 3 Fälle verliefen tödlich. Infolge der Hitze haben verschiedene Ministerien eine Verfügung erlassen, wonach die Arbeits-zeit der Bureaubeamten auf die Zeit von 7 bis 12 Uhr vormittags beschränkt wird. Ähnliche Maßregeln sind auch von verschiedenen Gemeinde-Verwaltungen ge-triffen worden. Heftige Gewitter sind gestern in Nord-belgien niedergegangen. Der Blitz hat vielfach gezündet. In Ostende macht sich ein Mangel an Eis geltend für die Verschickung von Fischen. In Wetteren und Umgebung fehlt es an Wasser, sobald verschiedene Industriebetriebe, speziell die Textil-Industrie schließen mußten. Hierdurch werden 1500 Arbeiter beschäftigungslos.

Waldbrände.

wh. Ortland, 2. August. Der gewaltige Waldbrand, der seit Sonntag wütet und ca. 700 Morgen Waldbestand vernichtet, wurde im Laufe des gestrigen Tages gelöscht. Es war jedoch unmöglich, die Ausbreitung auf die Moor-fukturen (sogenannte Schraden) zu verhindern. Bisher sind alle Versuche, den sich mehr und mehr ausbreitenden Brand aufzuhalten, vergebens gewesen. Das Feuer nähert sich in gefährlicher Weise dem Dorfe Plessa, welches unweit der sächsischen Grenze liegt. Es erreichte bereits vereinzelt stehende, außerhalb des Ortes gelegene Häuser, deren Be-wohner geflüchtet sind. Das Militär und alle Bewohner der Orte der Umgebung sind tätig, des Feuers Herr zu werden.

Vermischtes.

* **Das Eisenbahnunglück bei Jüterbog.** Eine Ent-gleisung des D-Zuges 47 Leipzig-Berlin ereignete sich 300 Meter vor der Station Jüterbog. Ein Hilfszug mit Ärzten und Arbeitern ging sofort nach der Unfallstelle ab. Drei Zugbeamte waren sofort tot, ein Heizer so schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Eine Anzahl Reisende erlitten unerhebliche Verletzungen. Der Verkehr ist gänzlich gestört. Der schwer verletzte Heizer soll gestern Abend gestorben sein. Die Namen der Getöteten sind: Zugführer Gommert aus Leipzig, Bademeister Müller aus Bitterfeld und Heizer Höpfer aus Leipzig. Der Name des getöteten Lokomotivführers des D-Zuges konnte noch nicht festgestellt werden. Eine Dame hat Kopf-wunden erlitten und ungefähr zehn Passagiere des Zuges lamen mit leichten Hautabschürfungen davon. Die Ver-bastung des schuldigen Weichenstellers war bis 8 Uhr abends noch nicht erfolgt. Des näheren wird dazu noch ge-meldet: Die Unfallstelle liegt ungefähr 300 Meter vor der Station, an der Einfahrtswende von Wittenberge. Die Lokomotive und der Packwagen wurden in den Kater hin-eingerollt, und haben sich tief in das Erdreich hineinge-wühlt. Der Packwagen liegt ca. ½ Meter auf der Loko-motive. Drei Wagen stehen neben dem Gleise, bis an die Achsen im Sande vergraben, und nur der letzte Wagen ist auf dem Gleise stehen geblieben. Der Zug kam von Fran-genbad-Eger und geriet infolge falscher Weichenstellung auf das daneben liegende Gleis, das nur für den Güter-verkehr bestimmt war. Das Gleis war dem schweren Ge-wicht der Lokomotive nicht gewachsen und gab deshalb nach. Um 3 Uhr 20 Min. nachmittags kam eine Abteilung der Feldartillerie-Schießschule an der Unfallstelle an, um sich ebenfalls an den Aufräumarbeiten zu beteiligen. Desgleichen trafen auch die Sanitätskolonne und die frei-willige Feuerwehr aus Wittenberg ein. Um 3 Uhr 40 Min. schaffte ein inzwischen hergestellter Zug die Passa-giere von der Unfallstelle nach Berlin. Die Telegraphen-leitung ist vollständig zerstört und die Aufräumarbeiten verursachen große Schwierigkeiten, so daß der Verkehr wohl erst heute wieder aufgenommen werden können.

Kleine Chronik.

Köln als Kongressstadt. Der etwa 100.000 Mitglieder zählende Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hält vom 4. bis 7. August in Köln seinen Verbandstag ab, zu dem etwa 400 Vertreter aus ganz Deutschland er-wartet werden.

Die Kompanieklasse um 500 Mark bestohlen. Der Russtier Pabmann vom Kanauer Bataillon des 88. Infanterieregiments ist flüchtig. Er hat zuvor die Kompanieklasse um 500 Mark bestohlen.

Ein zurückgezogenes Gnadengesuch. Der vom Ober-riegsgericht des 18. Armeekorps wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilte Zeugfeldwebel Müller, der bekanntlich ein Gnadengesuch an den Kaiser einreichte, hat dieses jetzt zurückgezogen, da er sobald als möglich hingerichtet werden will.

Konturs eines bekannten Restaurants. Aus Karlsbad wird berichtet: Das Badener Restaurant hat Konturs angemeldet. Die Passiven betragen eine halbe Million Kronen.

Der Schiffsfahrtsbetrieb auf der Elbe eingestellt. Die Vereinigten Elbfahrts-Gesellschaften geben bekannt, daß sie und die ihnen angegliederten Unternehmungen den Schiffsfahrtsbetrieb wegen des außerordentlich niedrigen Elbwasserstandes vollständig einstellen müssen.

Vor dem Elternhause. Ein 20-jähriger Berliner Kauf-mann, der Gelder seines Vaters unterschlagen hatte, schloß sich vor dem Elternhause eine Kugel in die Brust. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Schwere Streikaußschießungen. Vor der Portland-ementfabrik Sasse in Granau bei Halls sammelten sich um Mitternacht etwa 300 streikende Arbeiter, bombardierten die Fabrik mit Steinen und schossen mit Revolvern auf die Gebäude, wo Arbeitswillige wohnten. Die Hallsener Schutz-mannschaft stellte die Ruhe wieder her.

Typhus in einer Heilanstalt. In der westpreussischen Provinzialheilanstalt Konradstein sind in der letzten Woche 14 Typhus und ein Pflieger an Typhus erkrankt. Die Zahl der Typhuserkrankungen ist auf 127, die der Todesfälle auf 13 gestiegen.

Genickstarre. In Ahten i. B. erkrankten drei Kinder an Genickstarre. Auch aus Nade vorm Wald wird ein Fall von Genickstarre gemeldet.



Banken und Börse.

* **Achtung vor Pariser Schwindelbankiers.** Der „Pariser Börsen-Herald“ des Herrn Robert Salvessy in Paris hat es wieder einmal recht eilig, dem deutschen Publikum sein Geld abzunehmen. Durch Eilboten verschickt er nämlich sieben eine „Sonderausgabe“, in der er zum raschen Ankauf von Aktien Anders Etablissements Danicourt u. Co. rät. Dasselbe Manöver hat Herr Salvessy schon im März d. J. versucht, wo er ebenfalls den sofortigen Ankauf von Danicourt-Aktien, deren Kurs sich damals auf etwa 245 Franken stellte, empfahl, mit der An-kündigung einer Kursteigerung von mindestens 150 Franken pro Aktie in sehr kurzer Zeit. Statt dessen war aber vier Wochen später der Kurs auf 195 Franken zurückgegangen und die-jeiligen, die sich damals durch die Verheißungen des „Pariser Börsen-Herald“ bzw. seiner Hintermänner verleiten ließen, haben ihr Geld verloren. Derselbe Fehler laufen sie jetzt wieder; die neueste Sonderausgabe nennt als letzten Kurs der Danicourt-Aktien immer noch 195 Franken, prophezeit aber wieder in marktschreierischer Rede, „in sehr kurzer Zeit mit Bestimmtheit eine Steigerung von mindestens 150 Franken pro Aktie“. Zum Ankauf wird natürlich auch diesmal das Bankhaus Union Centrale des Herrn Salvessy empfohlen. Das deutsche Publikum tut in seinem Interesse gut, auch diese Offerte unbe-achtet zu lassen.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Otavi-Gesellschaft.** In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, die ersten vier Monate des neuen Jahres hätten gute Resultate gebracht, und zwar trotz (inzwischen benötigter) un-günstiger Arbeitsverhältnisse. Der Umsatz bewahre sich gut. Die Produktion in den Lagern nach der Tiefe zu, die noch fort-geführt werden, hätten ergeben, dass für die Erzförderung (40.000 Tonnen jährlich) Erzreserven auf fünf Jahre und darüber vorhanden waren. Geologen glauben, dass der Erzkörper noch weiter nach der Tiefe zu sich fortsetzen werde. Der Bergbau im Otavital, besonders in Grossotavi und Asia, entwickle sich sehr gut. Es handle sich da zwar nicht um regelmäßige Lagerungen von größerer Mächtigkeit, doch lohne der hohe Metallgehalt den Abbau. Der Eisenbahnverkehr sei auch im laufenden Jahre günstig.

Industrie und Handel.

* **Zum Ableben Ernst Alberts** schreibt die „Frank-furter Zeitung“: Mit dem infolge eines Unfalls im Hochgebirge aus dem Leben geschiedenen Herrn Ernst Albert in Wiesbaden ist eine in industriellen Kreisen Süddeutschlands bekannte Per-sönlichkeit dahingegangen, deren hervorragende Eigenschaften viel zur Entwicklung der aus seiner früheren Firma hervorge-gangenen Chemischen Werke vorm. H. u. E. Albert in Amöne-burg bei Biebrich a. Rh. beigetragen haben. Er war Aufsichtsrats-Vorstand der letzteren Unternehmens, ferner der Altiengese-lschaft für Maschinenpapierfabrikation in Aschaffenburg und der Altiengese-lschaft für Buntpapier- und Leinwandfabrikation in Aschaffenburg, ausserdem gehörte er dem Aufsichtsrat der Pokorny u. Witzelnd Maschinenbau-Altiengese-lschaft in Frank-furt a. M. an. Schließlich war der Verstorbene Generaldirektor der Tonindustrie Klingenberg Albertwerke, G. m. b. H., und der Tonindustrie Offstein Albertwerke, G. m. b. H., beide mit dem Sitz in Frankfurt a. M.

* **Deutsche Kamerun-Gesellschaft m. b. H. in Ham-burg.** In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 5 Proz. festgesetzt und beschlossen, das Geschäftskapital um 500.000 M. zu erhöhen. Zur Durchführung dieser Transaktion hat sich ein Konsortium gebildet, das die Uebernahme der 500.000 M. Anteile garantiert.

Marktberichte.

— **Fruchtmarkt zu Wiesbaden** vom 3. August. 100 Kilo Hafer alter 19 M. 50 Pf. bis 19 M. 60 Pf., 100 Kilo Riehtstroh 6 M., 100 Kilo Heu alter 9 M. 50 Pf., neues 7 M. 20 Pf. bis 8 M. 20 Pf. Angefahren waren 4 Wagen mit Frucht und 12 Wagen mit Stroh und Heu.

— **Fruchtmarkt zu Limburg** vom 2. August. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 17 M., Weisser Weizen (un-gebaute Fremdsorten) per Malter 16 M. 50 Pf., Korn per Malter 12 M. 25 Pf., neues 12 M., Hafer per Malter 9 M., Kartoffeln per Malter 10 bis 12 M.

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts)

Div. %	Letzte Notierungen vom 3. August.	Vorwoche Letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	170.90 171
6	Commerz- und Discontobank	117.40 117.80
6	Darmstädter Bank	234.90 235.30
12½	Deutsche Bank	146.80 146.25
8	Deutsch-Asiatische Bank	122.25 121.75
5½	Deutsche Effekten- und Wechselbank	188.60 188.50
10	Disconto-Commandit	190 189.50
8½	Dresdener Bank	126.00 126.75
7	Nationalbank für Deutschland	143.50 144
6.48	Oesterreichische Kreditanstalt	133.40 133.35
7½	Reichsbank	132.70 132.50
7½	Schaffhausen Bankverein	200.25 201.25
7½	Wiener Bankverein	121 122
8	Hannoversche Hypotheken-Bank	134 134.00
8	Berliner Gross-Strassenbahn	96 96.50
6½	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	23.75 24.10
6½	Hamburg-Amerikanische Paketfahrt	— —
6½	Norddeutsche Lloyd-Aktien	— —
6½	Oesterreich-Ungarische Staatsbahn	— —
6½	Oesterreichische Südbahn (Lombarden)	— —
6½	Gotthard	— —
6½	Orientalischer Eisenbahn-Betrieb	— —
6½	Baltische und Ost	106.50 106.25
6	Pennsylvania	105.50 —
5½	Lux. Prinz Henri	— —
10	Neue Bodengesellschaft Berlin	81.80 83.90
10	Süddeutsche Immobilien 60%	108.50 107.50
10	Schöffhofer Bürgerbräu	128.50 129.50
10	Cementwerke Lothringen	547 546.75
27	Farbwerke Höchst	492.50 490.60
27	Chem. Albert	178.75 178.50
10	Deutscher Uebersee Elektr. Act.	161.50 161.40
10	Felsen & Guilleaume Lahmeyer	121.90 122
10	Lahmeyer	188.10 189.50
10	Schuckert	184 185
10	Rheinisch-Westfälische Kalkwerke	485.25 487
10	Adler Kleyer	257.10 257.50
12	Stollhoff Waldhof	232.50 235
12	Bochumer Guss	118.50 117
12	Bochumer Eisen- und Stahlwerke	195 196.25
12	Deutsche-Luxemburg	181 182.50
12	Rheinisch-Westfälische Kalkwerke	141 144
12	Friedrichshütte	201.50 202
12	Geisenkirchener Berg	76.25 77.50
12	do. Guss	131.50 131.60
12	Harpener	240.80 240.80
12	Phönix	178.10 178.50
12	Laurahütte	274.00 273.50
12	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	103.00 103.70
12	Rheinische Stahlwerke, A.-G.	— —

Tendenzen: behauptet.

Zum Einmachen
empfiehlt
la Weinessig
20% Weingehalt.
la Einmach-Essig
garantiert durch
hergestellte Produkte.
Überall erhältlich!
Biebricher Essig-Fabrik
Dr. Paul Frische,
Biebrich a. Rh.
Fernruf 97.

Schöne Kerfel zu verl. B15604
Zahnstr. 26.

Prima Vollmilch,
größeres Quantum, zu kaufen gesucht.
Gef. Off. erb. Wiesbaden, Mosterei
Dr. Köster & Reimund, 42.

Schlosser-Werkzeuge,
Blechblechmaschine Bohrmaschine, Feld-
schmiede, Ambos, usw. H. Handwagen zu
kaufen gef. Off. V. 134 an Tagbl.-Verl.

Theater-Kassierer
gesucht, ev. auch Dame, dauernde
Stell. Gehaltszeit 4-11 Uhr. Son-
ntag 25 Pf. p. Woche. Selbst. muß
800 Mk. Kaution stellen können. An-
tritt sofort. Offerten unter T. 545
an den Tagbl.-Verlag.

Schulfr. gewandtes Mädchen
für Pension gesucht M. Wilhelmstr. 7.

Zum Mitnehmen
eines Kindes wird für sofort eine
gesunde Frau gesucht. Angebote m.
Preisangabe unter P. 545 an den
Tagbl.-Verlag erbitten.

Verloren
Montagsmorgen gold. Fingerhut
mit H. Stein, gez. M. S. Abgeb.
nach Bielefeld, Rheinstraße 69, I.
Berl. ein schwarzes Büchlein
mit Adressen u. ein Kuvert, ent-
haltend auf Post-Kassettenscheine be-
zogene, Wegung. Franz-Wit-Gir. 8, I.

Verloren
kleiner Brillant vor einigen Tagen.
Gegen gute Belohnung abzugeben
Blücherstraße 26, Part. links.

Herzlichen Dank

allen Kollegen, Freunden und Bekannten, welche uns an unserem
Silbernen Hochzeitstage ihre Glückwünsche entgegenbrachten.

A. Weil, Briefträger,
und Frau.

**Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,**

vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K39

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Für die Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden
unserer lieben Mutter,

Frau

Klara Schranz, Wwe.,

sagen wir unseren innigsten
Dank; insbesondere danken
wir Herrn Krikel und Frau
Alder für die der Verstorbenen
jederzeit erwiesene aufopfernde
Pflege. B 15638

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 2. Aug. 1911.

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester,
Tante und Großmutter,

Frau Sabine Urban,

geb. Zeller,

nach kurzem Leiden zu sich zu rufen.

Freunden und Bekannten widmet diese Trauerbotschaft

Die tieftrauernde Schwester:

S. Urban, Ww.

Die Beisung findet vom Leichenhause des alten Friedhofes
aus nach dem Nordfriedhof Freitag nachmittag um 5 Uhr statt.

Jugend-Vereinigung Stadt Wiesbaden. F 584
Badearten für Brausebäder in den städtischen Badeanstalten sind für
die Mitglieder der Vereinigung zum halben Preise in der Gewerkschule erhältlich.

Mineralwasser

im Südwestviertel liefert prompt und in frischer Füllung.
Tafelwasser. — Sämtliche medizinische Mineralbrunnen.

Fritz Röttcher, Luxemburgdrogerie,
Kaiser-Friedrich-Ring 52. — Telefon 746.

Landhaus F 132
in Bensheim Mk. 16,000.— verkäuflich.
6 Zimmer, Keller, Balkon, sowie schönem Garten. 6 Minuten von der
Bahn entfernt. Gesundes Klima, romantische Lage. Geringe Anzahlung.
Näh. Landhausgesellschaft Bensheim a. B.

?Hunde-„Flöhe“! | **Barbame** sucht gut möbliertes
Zimmer. Offerten u.
Seite n. Pulver) Siebert (Schloß). D. 546 an den Tagbl.-Verlag.

Hierdurch die erschütternde Nachricht, dass der Inhaber unserer Firmen,

Herr Generaldirektor

Ernst Albert

aus Wiesbaden,

am Freitag, den 28. Juli, infolge eines Unglücksfalles mitten aus einem schaffensfreudigen
und hoffnungsreichen Leben gerissen wurde. Bei Karersee in Tirol stürzte er bei einer
Bergtour ab.

Im besten Mannesalter und auf der Höhe der Entwicklung stehend, schien der
Verstorbene dazu berufen, noch Hervorragendes zu leisten. Sein tragisches Schicksal
bedeutet für weite Kreise der Industrie einen grossen Verlust, insbesondere aber für uns,
die wir ausser seinen hervorragenden Fähigkeiten als Fabrikant auch seine Persönlichkeit
als Mensch zu schätzen gelernt haben. Er war der Besten einer! Wir verlieren in ihm
unseren stets gerechten und wohlwollenden Chef.

Wir stehen erschüttert und tief bewegt an der Bahre des uns so jäh Entrissenen,
der sich ein ehrendes, treues Andenken in unseren Herzen gesichert hat.

Frankfurt am Main, den 2. August 1911.

Tonindustrie Klingenberg.

Tonindustrie Offstein.

Albertwerke G. m. b. H.

1083

Statt jeder besonderen Anzeige!

Infolge eines Unglücksfalles verschied unser lieber Sohn,

Ernst,

im Alter von fast 17 Jahren.

**Karl Pagenstecher, Professor,
und Frau, geb. Strunk.**

Wiesbaden, den 2. August 1911.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. — Beileidsbezeugungen und Blumen-
spenden dankend verboten.

Statt besonderer Anzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine
innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter, Großmutter,
Schwägerin und Tante,

Frau Maria Wirth,

geb. Bender,

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Wirth.

Wiesbaden (Niederwaldstr. 12), den 2. August 1911.

Die Beerdigung findet statt Samstag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle Blatterstraße aus nach
dem Nordfriedhof.

Zum ersten Mal in Wiesbaden im Hotel-Restaurant Friedrichshof

(Wiesbadens schönstes u. kühlestes Garten-Restaurant).

Täglich grosse Künstler-Konzerte

der Original-Wien-Münchner Künstler-Truppe, Dir. Fritz Lederer.
Abwechslungsreiche, feine Musik. — Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.

Für die Sommerfrische.



Stets das Neueste in Sweater-Anzügen

Sweater-Hosen

Kinder-Söckchen u. -Strümpfe

Bade-Anzüge

Sport- und Touristen-Hemden

Golfjacken

— Tücher und Shawls. —

Elegante Neuheiten

in bunten Strumpf- u. Trikotwaren.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13. K 78

Riesige Anerkennung

findet jedes einzelne der Extra-Angebote in den

95-Pf.-Tagen

bei

Guggenheim & Marx

Marktstraße 14,

am Schloßplatz.

Besondere Schlager sind:

Damen-Hemden, Hosen, Tücher in verschiedensten Aus- führungen	95 Pf.	2. oder 3. Stück à 4 1/2 m	95 Pf.
1. Posten Unterhosen, elegante Ausführungen	95 Pf.	Strümpfe, 2. oder 3. Paar	95 Pf.
1. Posten Korsetts, Reifemilch, Prädikation, prima Stoffe mit Strumpfhalter	95 Pf.	Gürtel, 1. oder 2. Stück	95 Pf.
Wert bis 4.50	95 Pf.	Halbfertige Blusen	95 Pf.
Schürzen, Mantel-, Blusen-, Empire- Korsetts, Hals-, Ländel-, Erdbeerhütchen, Strümpfe	95 Pf.	Taschentücher 1/2 oder 1 Duzend	95 Pf.
Kinder-Kimonos-Schürzen, zum Ausfädeln	95 Pf.	Muffeln-Abtschnitte reizende Muster 3 o. 4 m	95 Pf.
1. Posten Handarbeit-Sachen (Mutter) Käufer,	95 Pf.	Sandwich-Abtschnitte 10-4 m	95 Pf.
Wollens etc.	95 Pf.	Hemdentuch, Großes od. Kleines, Maße 2 1/2-4 m	95 Pf.

Benutzen Sie die günstige Kauf-Gelegenheit bei
der Sie über Erwarten lohnend kaufen können.

Verlauf nur solange Vorrat.

Abgabe der Quantitäten vorbehalten.

K 55

Wiesbadener Tagblatt.

Am 18. August d. J., nach-
mittags 4 1/2 Uhr, wird auf dem
Rathause in Wiesbaden a. Rh.
das Wohnhaus mit Nebengebäuden,
Abolffstraße 19, 3 ar 71 qm groß,
im Werte von 32,000 Mk., zwangs-
weise versteigert. F 258

Wiesbaden, 26. Juli 1911.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Freitag, den 4. August 1911,
mittags 12 Uhr, versteigere ich im
Versteigerungsbüro:

Selenenstraße 7:

1 Bett, Sofa, 2 Sessel, 1 Klavier,
bibliothek mit Regal (121 Bände),
1 Kristall-Flasche und 1 Ausstell-
kasten.Öffentlich zwangsweise gegen Bar-
zahlung.Wiesbaden, den 3. August 1911.
Meier, Gerichtsvollzieher,
Mauentaler Str. 14.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. August 1911,
nachmittags 3 Uhr, versteigere ich
im Versteigerungsbüro:

Selenenstraße 24

gegen Barzahlung öffentlich gegen Bar-
zahlung:1 Spiegel mit Goldrahmen, eine
Wandlampe, 1 ant. Uhr, eine
Bronze-Figur, ein Klavier, zwei
Registrierkassen, 1 Bücherregal,
1 Regal, 4 Kissen, 2 Leinwand-
bilder, 1 Schreibtisch, 1 Federrolle,
u. a. mehr. F 242

Hofmann.

Gerichtsvollzieher in Auftrags,
Mauentaler Str. 23.

Bekanntmachung.

Freitag, den 4. August 1911, nach-
mittags 4 Uhr, wird in dem Rath-
hause zu Schierstein:

1 Pianino

gegen Barzahlung öffentlich zwangs-
weise versteigert.Wiesbaden, den 3. August 1911.
Meier, Gerichtsvollzieher,
Mauentaler Str. 14.

Wiesbadener Tagblatt.

Ziehung

am 17.-19. August 1911.

Metzer Dombau- Geld-Lotterie

199 800 Lose 10 705 Geldgewinne

insgesamt Mark

337 800

Gewinn-Plan: Mark

100 000

30 000

20 000

Ganze Lose 5.- M.

Halbe Lose 2.50 M.

Porto u. Liste 30 Pf. extra, sind in allen

Lotterie-Geschäften u. den d. Plakate

kenntlichen Verkaufsstellen zu haben

A. Molling, Hannover

Gänse! F 77 Enten!

Bar. Leb. Ent., 6 Mon. alt, vollkom-
men, federnd, fleischig, groß, schwer-
10 Gänse 30 Mk., 12 Enten 20 Mk.
Ad. Streusand,
Mühlwisch D.-Str. 52.

Prof. Ehrlich's

Bedeut. f. d. Wissensch. sowie

Geschlechtskrankheiten

Heilung der Gonorrhoe (Harn-
röhrenentzündung) u. Syphilis ohne

Quecks., ohne Einspr., ohne

Berührung, ohne Rückfall, Auf-
kl. Brosch. 1. d. d. versch. Mk. 1.20.

Spezialarzt Dr. med.

Thiessen's Biochemische Heil-
verfahren, K 61a, A. d. Dominik. 8

(Hauptbahnhof).

Phrenologie, Handlsg., Sterndeutungskunst.

Mr. Charli, Bahnhofstraße 3,

1. Etage.

Zu sprechen von 9-12, 2 1/2-9 Uhr.

Ein Hund

in Pension zu geben. Hotel Bender,
Mühlwisch 10.

Möbiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug einer Herrschaft nach dem Auslande versteigere ich
zufolge Auftrags Freitag, den 4. August, vormittags 9 1/2 und nach-
mittags 2 1/2 Uhr beginnend, in meinen Versteigerungsbüro:

43 Schwalbacher Straße 43,

nachverzeichnete gebrauchte Möbilar-Gegenstände, als:

Ruhbaum antikes Schreibpult, Ruhbaum-Betten, Spiegel-Schrank,
Ruhbaum und lackierte Kleiderschränke, Waschkommoden und Nachtsch-
rank mit und ohne Marmor, Konsolen, runde, ovale u. viereckige Tische, ein-
zelne Nippische, Rührisch, Kameltaschen-Diwan, ein, Sessel, Sofa,
Eisenschrank, Goldschmiedepfand mit Konsole und Marmorplatte, große
Leuchte, Kinnolam, Ofenschirm, Stühle aller Art, ein, Spiegel, ein
gemaltes und andere Bilder älterer und neuerer Meister,
große sehr schöne Bronze-Pendul-Uhr, alte Standuhr, Nähmaschine,
große Partie Portieren, Vorhänge, Sofakissen, Tisch- und andere Decken
Koffer, große Partie Teppiche und Dekorationsgegenstände, alte
Porzellan, Figuren, Vasen, große Partie sehr schöne Damen-
Garderoben, Weibzeug, 3 eleg. Waschr., Nachtschrank, Küchenschie-
be u. Stühle, Glas, Porzellan, Kupfer- u. Kochgeschirr, Besteck u. v. a. m.;

ferner im weiteren Auftrage:

schwarzes Pianino, eleg. kompl. Schlafzimmers-Einrichtung,
ein, Büfett, ein, Umbau, 6 eleg. Stühle, ein, Standuhr, nussb. Herren-
Schreibtisch, nussb. Sofa-Umbau, Sofa, 2 Sessel, Kameltaschen-Diwan,
5-1- und 2-st., Kleiderschränke, Bettst., nussb. Betten, Balken- und
Gartenmöbel, Singer-Nähmaschine, 2 Badewannen, Küchenschrank,
Kopierpresse mit Ständer, ein, Garderobenhänder, nussb. Stageren-Büfett,
mittags 12 Uhr: Sehr schönes Breakfast (auch für Regner- oder
sonstigen Geschäftswagen geeignet), 2 Silberplattierte Einspanner-
Geschirre, Handfedernwagen, 5 Pferdebekleidung,

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Georg Jäger, Auktionator und Taxator,

NR. Vom 1. Oktober berufen sich meine Lokalitäten Weibstraße 22.

Möbel

Werkstätten
für Handwerks-Kunst.

Stilgerechte

Wohnungs-Einrichtungen

von 1000-10,000 Mark.

Riesige Lager

Dauernde Garantie.

Weyershäuser & Rübsamen,

Möbelfabrik,

17 Luisenstr. 17,

neben der Reichsbank.

Eigenes technisches Bureau.

Tel. 1993.



969

In der Sommerfrische

auf Touren, auf der Reise und
bei Picknicks gibt es für Jung
u. Alt keine gesündere, lockere,
erfrischendere und zugleich
sehr nahrhafte Mahlzeit als

Dr. Kellogg's

geröstete

Kornflocken.

Bequeme Zubereitung, köst-
licher Geschmack. Willkommen
in jeder Familie. Überall er-
hältlich in Paketen Mk. 1.35.

Generalvertrieb f. Deutschland:

C. A. Herrmann, Stuttgart.

Bohnenmaschinen, beste Fleischmaschinen.

Schleifen, Reparatur, Ersatzteile.

Ph. Kraemer, Tel. 2079, Mühlwisch 27.